Donnerstag, 19. März 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 65.



Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Wir werden nicht mehr ernst genommen.

Der Erfolg des Kriegsrufes. — Betrachtungen über Worte und Taten. — Immer wieder steht König Mars an der Spitze. — Die abgeschnittenen Füße. — Kein Kandidat für den obersten Befehlshaber. — Saure Mienen und verbitterte Gesichter. — Die Geschichte von dem eingewickelten Papiersäbel.

Wir haben in der letzten Zeit verschiedentlich berichtet, wie die polnische Presse, wenigstens der größte Teil dieser Presse auf der einen Seite ein gewaltiges Hilferufen in die Welt posaunte und die andere Seite dieser Fakultät gar mächtiglich mit dem Säbel zu rasseln begann. Überall ertönte der Ruf: „Schon die Diskussion über diese Frage bedeutet den Krieg!" — „Jetzt hat der polnische Soldat das Wort!" — „Diese Forderung kann nur mit dem roten Bleistift wieder in Ordnung gebracht werden!" — und so fort. Wir haben zu diesen Rufen verhältnismäßig geschwiegen, denn auch wir sind der Ansicht, daß allzu lautes Rufen nach dem Büttel gewöhnlich die gegenteilige Wirkung erzielt. Bei uns in Posen ruft ein Teil der Presse immer gleich schnell nach dem Krieg, und darum hat dieses Wort, das sonst Grausen und Erschütterung weckte, den Nimbus des Ernstes verloren. Wenn heute irgend ein Rechtsblatt das Wort „Krieg" ausspricht oder „Krieg" ruft, so weckt das in manchen Köpfen ein Gefühl des Mitleids und in anderen Köpfen ein Gefühl von Humor. Man hat den Kriegsgott Mars seiner eisernen Würde entkleidet, und er steht vor uns mit dem Holzsäbel in der Hand und in einer schön gestreiften Badehose.

Diese Tatsache haben jetzt langsam auch jene erkannt, die sonst ebenfalls sich über jedes Erklirren des Säbels freuen. Wer zum ersten Male den Schleppsäbel tragen darf, der freut sich herzlich darüber, und wer danach noch damit den dahinziehenden Wolken drohen kann, der kommt sich gewiß als ein gar mächtiger König vor. Und darum ist das Säbelblinken aus diesem Grunde ein erfreuliches Spiel. Schließlich aber hat die Welt der Spiele genug. Was man den Kindern vergibt, nimmt man dem Jüngling gewiß recht krumm. Und so scheint es, als wollte man Gott Mars, den man nun lange genug mit dem Holzsäbel und in der Badehose sah, wieder in seinen Panzer hüllen und ihm die weithin schattende Lanze in die Rechte geben. Der „Kurjer Poranny", ein Linksblatt mit einem rechtsgerichteten Ton und einem Auge, das ein wenig nach ganz links zu schielen scheint, hat „herausgefunden", daß zu viel Geschrei vom Krieg eigentlich nur den ganzen Zweck vernichte und als Endziel das Gelächter der ganzen Welt erwecke. Spät kam diese Erkenntnis, aber sie kam wenigstens. Darum ist diese Stimme so sehr lehrreich, und darum mag sie auch in unserer Zeitung ertönen, um ein Bild davon zu geben, wie verschieden sich in jedem Kopfe das Weltbild malt. Der „Kurjer Poranny" schreibt:

„Aus der Erklärung, die der Ministerpräsident Grabski im Sejm abgab, geht hervor, daß Frankreich nur einen solchen Sicherheitspakt annehmen werde, der im Rahmen des Versailler Vertrages gehalten wäre, und daß die französische Regierung die letzte Suggestion der deutschen Regierung an die Adresse der Regierungen der alliierten Mächte nur im engen Einvernehmen mit ihren Verbündeten erörtern könnte. Man kann diese Tatsache als günstig beurteilen, wenn auch die Wendung von der Einordnung in den Rahmen des Versailler Vertrages eine beunruhigende Dehnbarkeit in sich trägt und nicht die Befürchtung beseitigt, daß in den Rahmen des Vertrages etwas hineingezwängt wird, was die Zusammenfügung des Rahmens wenigstens von der einen Seite mit der Zeit ablöst.

Außerdem schließt das Versprechen Frankreichs, die deutsche Initiative nur im engen Einvernehmen mit seinen Verbündeten zu erörtern, nicht Versuche aus, mit uns in dieser Frage zu einer anderen Verständigung zu gelangen, als wir sie möchten.

Die Rede Chamberlains, in der die Vorschläge Deutschlands hinsichtlich der Revision seiner Ostgrenzen als für die Diskussion geeignet erklärt wurden, ist Tatsache geblieben. Das Anführen immer anderer französischer Stimmen, die die Anschauung Chamberlains zurückweisen, ist kein allzu großer Trost. Der englische Staatssekretär hegt gewiß nicht die Hoffnung, daß er durch seine Rede die französische Meinung sogleich überzeugen wird. Er begnügt sich gewiß damit, daß er diplomatischer, geschickter, trotzdem aber gleich deutlich eine Variante desselben Gedankens äußert, der in dem angeblichen lapsus linguae Mac Donalds auf der Sommersession der Völkerbundsversammlung steckt. Die halbamtlichen englischen Stimmen über die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der Ostgrenzen Deutschlands haben ein etwas blasses, aber trotzdem genug sichtbares offizielles Siegel erhalten. Das ist der Sinn dieser Tatsache."

Unsere Rechtspresse (nur?) hat auf die Rede Chamberlains mit fast feierlichen Auslassungen geantwortet, daß, wenn Deutschland in irgend einem internationalen Tribunal eine Änderung seiner Ostgrenzen herausprozessieren würde, — **Polen sich diesem Urteil mit Macht widersetzen und es dann Krieg geben würde.** Es hat jemand, der auf militärischem Gebiete sehr wenig bekannt ist, mit dem Säbel gerasselt. Es wäre sehr interessant, zu hören, ob dieselben Herren mit dem gleichen Eifer auf die Kolben schlagen würden, wenn sich die Lage in der Praxis so gestalten würde, daß die deutsche Initiative zur diplomatischen Prozeßführung um unsere Westgrenzen nur das Vorspiel werden würde zu einem direkteren Prozessieren Rußlands um unsere Ostgrenzen. Es ist ebenfalls interessant, woher die Eile kam, zu einer „ultima ratio" zu flüchten. Sollte das das Ergebnis des Unglaubens in unsere rein diplomatischen Bemühungen der Abwendung der Gefahr sein? Sollte die kluge Stimme unserer bisherigen Erfahrung sprechen, daß wir auf internationalem Terrain nur dann siegten, wenn wir die Macht hinter uns hatten? Sollte Unverantwortliches heute „nationaler" Kanon werden?

Ganz gleich, wie wir uns diese Erscheinung erklären werden, es ist wichtig, daß die Lage dazu genötigt hat, das endgültige Argument — die Kriegsgefahr — hervorzuziehen. Aber dieses Argument ist in der polnischen Presse durchaus nicht neu. Der Senator Koskowski zum Beispiel bemüht sich seit einigen Monaten, die Regierung seiner Majestät des Königs von England davon zu überzeugen, daß sie mit ihrer Taktik nach dem Kriege drängt. Diese Artikel wirken aber offenbar nicht. Es kann sein, daß der Herr Senator große Ansprüche an den Gesandten Skirmunt hat, weil er nicht seine Gedanken im englischen Außenministerium popularisiert. Wir haben nicht die geringste Absicht, seinen Gram zu lindern. Es scheint uns jedoch, daß der Mangel an Widerhall für die Argumente des Herrn Senators daher rührt, daß der Ausdruck „Krieg" im Munde **Polens in den letzten Jahren bei niemandem Befürchtungen hervorruft.**

Ihr, meine verehrten Herren von der Rechten, habt, wie es scheint, alles getan, was in Euren Kräften stand, um dem Worte „Krieg" jede Macht zu nehmen, **und wenn Ihr es jetzt als endgültiges Argument gebrauchen wollt, dann orientiert Ihr Euch nicht darüber, daß Ihr ihm die Füße angeschnitten habt.**

Die militärischen Angelegenheiten waren und werden von den politischen Faktoren stiefmütterlich behandelt, und auf die zehnte oder hundertste Stelle zurückgedrängt. Es ist Brauch geworden, daß einmal im Jahre sich irgend ein Konventikel versammelt, um, wie es heißt, ernstlich den Stand des Heeres zu besprechen. Es versammelt sich augenscheinlich des Anstandes wegen. In der Befürchtung, daß ein Thema langweilt, wird zugleich über das Konkordat gesprochen, indem man offenbar der Meinung ist, daß es ebenso wichtig ist, wie die Angelegenheit der Staatsverteidigung. Die letzte solche, gleichsam ernste und verantwortliche, unter formell hohen Auspizien abgehaltene Versammlung fand vor einem Monat statt. Es besteht die Hoffnung, daß, wenn der Mond elfmal sich um sich selbst gedreht hat, sich dieser hochverehrliche Kreis von neuem versammeln wird, **um über Angelegenheiten des Heeres zu reden.** Vielleicht liegt darin darin kein großer Schade. **Daraus wird ja so wie so nichts.** Es scheint, daß aus der letzten Konferenz niemand gestärkt hervorging. Die ehrwürdigen politischen Faktoren ziehen gewiß im Namen des nach rechts und links verkündeten Grundsatzes, daß das persönliche Element ganz ausgeschaltet werden müßte, aus dem beklagenswerten Stande im Heere keine Konsequenzen ziehen, wenn Ihnen die Person des Ministers aus diesen oder jenen Rücksichten bequem ist.

Sie wollen, daß der Ausdruck „Krieg" in unserem Munde ernst genommen wird, wenn Sie 2 Jahre hindurch seelenruhig auf die Tatsache blickten, die nicht nur Polen, sondern aller Welt bekannt ist, daß wir niemanden haben, dem die Aufgabe übertragen wäre, als Oberbefehlshaber Kriegsoperationen vorzubereiten, der seine künftigen Gehilfen in schwerer und verantwortlicher Arbeit heranbildet. Nun, und sagen wir offen, Ihr würdet es mit wahrer Erleichterung im Herzen begrüßen, wenn der bisherige Stand noch einige Jahre dauern würde. Natürlich nicht aus persönlichen Gründen, sondern deshalb, **weil Ihr keinen entsprechenden Kandidaten habt.**

Wer soll auf dem Boden der berühmten Geschichte unseres Gesetzes über die obersten Militärbehörden, einer Geschichte, die doch auch dem Auslande bekannt ist, daran glauben, daß der polnische Ausdruck Krieg ein ernstes und wichtiges Wort ist. So verfährt doch wohl nur derjenige, der nicht nur für die nächste Zeit, **sondern für immer darauf verzichtet hat, die ultima ratio anzuwenden.**

Da hat nun zunächst die Regierung, die doch genau ihren Sejm kennt, und weiß, was sie von ihm erwarten kann, ihm trotzdem die Normierung von Angelegenheiten anvertraut, die mit der Staatsverteidigung so verbunden sind, daß sie beinahe über sie entscheidet, und es soll niemand sagen, daß die Regierung zu solchem Schritte von jemandem gezwungen war. Das ist einfach unwahr. Sie hat sich dem Erlaß eines Dekrets nur deshalb entzogen, weil sie, indem sie mit Pathos über die Notwendigkeit deklamierte, das persönliche Element auszuschalten, auf diese Weise zur Erledigung der heiklen Personalfrage griff. Das war dem General Sikorski bequem, und die Regierung ging, gewiß auch im Namen des Grundsatzes, die Angelegenheiten nicht unter dem Gesichtspunkt von Personen zu behandeln, ihm zur Hand. Dann folgten die Sejmdarbietungen. Also das allgemeinbildende vierzigstündige Referat des Abg. Dąbrowski, die hinsichtlich der Rechtsfinesse genialen Ausführungen des Abg. Liebermann, die Erwägungen des Abg. Załuska, der in phänomenaler Weise die schwierigste Frage vereinfachte, die frommen Pilgerschaft, diktiert von talmudischer Delikatheit des Gewissens des Referenten des Gesetzes zu seinen politischen Freunden und Schriftgelehrten, damit sie auslegten, ob irgend ein Wort, das man in irgend einen Paragraphen einfügen will, mit der Verfassung übereinstimmt, die alle diese Herren zusammengenommen als in ihren wesentlichen Bestimmungen des Lebenssinnes bar betrachten. Schließlich der Beschluß, daß darüber, wer Befehlshaber des Heeres sein soll, mit Stimmenmehrheit der Ministerrat entscheidet.

Und was macht die Regierung? Die Regierung wahrt angesichts dieser Spötteleien über die lebendige Vernunft absolute Teilnahmslosigkeit, göttliche olympische Ruhe, obwohl in ihren Augen die Organisation des Heeres brennt.

Für General Sikorski ist jede Formulierung um so besser, je besser sie ihn vor der Rückkehr des Marschalls Piłsudski zum Heere schützt. Das Kabinett Grabski bleibt weiter seinem Grundsatze treu, diese Frage unter absoluter Ausschaltung persönlicher Rücksichten, und deshalb läßt sie dem General Sikorski ganz freie Hand, um ihm nicht den **wertvollen Humor zu verderben.**

Und das alles geschieht in einer Zeit, in der ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Weststaaten über das Thema der Sicherheitsgarantie stattfindet. Sein bisheriger Verlauf scheint überaus deutlich dafür zu sprechen, daß wir im Moment des Konflikts, wie wir es schon einmal erfahren haben, mit überaus verschärften Appetitserscheinungen von allen Seiten allein bleiben werden.

In Polen gibt es einen solchen ungeheuren Prozentsatz von Leuten, die ewig saure Mienen machen und verbittert sind, daß dadurch der Humor gelähmt wird. Denen ist es zuzuschreiben, daß die Mitglieder des Kabinetts Grabski nicht wahrnehmen, welch' heitere Rolle sie in der ganzen Frage der Staatsverteidigung, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde immer aktueller und immer entscheidender über das Schicksal des Staates wird, zu spielen beginnen.

Man kann nicht so verfahren, als ob man für ewige Zeiten auf das Recht verzichte, an die ultima ratio zu appellieren, und in den Spalten eines Blattes einen Papiersäbel auszuwickeln. Es kann sein, daß Sie diesen lächerlichen Gegensatz nicht sehen, aber meinen Sie etwa, daß alle in der Welt so naiv sind? Das ist eine zu riskante Kalkulation.

Man muß in Angelegenheiten, die mit der Staatsverteidigung verbunden sind, ganz anders zu verfahren beginnen, wenn man will, daß das Wort „Krieg" nicht hohles Ge**lächter oder Mitleid wegen dieser Sorge oder auch schon um den Schatten der Sorge hervorruft.**"

Die nationalen Minderheiten und der Völkerbund.

Aus Völkerbundskreisen.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges hat es wohl ein von den demokratischen Staaten anerkanntes Nationalitätenprinzip (Mazzini: principio di nazionalità) gegeben, aber keineswegs ein ausgebildetes Recht der nationalen Minderheiten. Dieses hat sich erst in der Periode der Friedensverträge nach dem Weltkrieg entwickelt, und zwar vor allem daraus, daß die Alliierten aus kriegstechnischen Gründen das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker und Nationen verkündet hatten. Die Entente hatte sich im eigenen Schlagwort verfangen. Die Männer, welche die Friedensverträge verfaßt und Europa eine neue Ordnung gegeben haben, konnten die Rechte der nationalen Minderheiten nicht mehr übersehen, um so mehr, als sie durch zahlreiche Bestimmungen der Friedensverträge selbst das von ihnen wie ein Heiligtum verkündete Principio di nazionalità teils aus wirtschaftlichen, teils aus strategischen Gründen gröblich verletzten. So ist ein neues Problem auf den Friedenskonferenzen emporgewachsen, dessen Bedeutung am besten dadurch zum Ausdruck kommt, daß es in Europa über zwanzig Millionen Menschen unmittelbar berührt. Es ist nicht weniger wichtig als das Reparationsproblem und die Kriegsschuldenfrage im alliierten Lager, welche beide durch den Dawesplan vorläufig in bestimmte Grenzen gelenkt wurden. Das Problem der nationalen Minoritäten ist aber von besonderer Bedeutung vom Standpunkt der Erhaltung des von der gesamten Menschheit gewünschten Weltfriedens.

Nach dem Weltkrieg ist trotz des unverminderten Andauerns heftiger Nationalitätenkämpfe der Anbruch einer neuen Geschichtsperiode nicht zu verkennen, welche man bezeichnen könnte als die Forderung zur nationalen Toleranz. Es besteht hierbei eine nicht geringe historische Analogie, da der gewaltigsten konfessionellen Auseinandersetzung der Geschichte nach dem Westfälischen Frieden das Zeitalter der religiösen Toleranz folgte. Der nationalen Toleranz aber folgt naturnotwendig auf dem Fuße die Frage des Minoritätenschutzes. Kannte der alte Staat noch die Staatsnationen, wie sie sich noch in der Schweiz erhalten haben, wo kein Mensch von einer nationalen Minderheit sprechen wird, so hat sich in den neuen Staaten überall der Begriff der nationalen Minderheit entwickelt, der einerseits den Besitz der Staatsbürgerschaft seitens der betreffenden Bevölkerung, andererseits ein Minderheitsverhältnis derselben zur Klärung der Begriffe national, international und übernational beigetragen, es hat die Erkenntnis Wurzel gefaßt, daß national und international keine absoluten Gegensätze mehr enthalten. Im internationalen Schutz der nationalen Minderheit kommt der Schnittpunkt der Begriffe deutlich zum Ausdruck.

Es war von allem Anfang an klar, daß dem Völkerbund in Bezug auf den Minoritätenschutz eine große Rolle zukommen würde. Die Großmächte waren froh, den konkreten Niederschlag ihres ideellen Schlagwortes im Schoße des Völkerbundes abzulagern. Der englische Entwurf des Völkerbundpaktes enthält ebenso wie das englisch-amerikanische Kompromiß die Aufnahme des Minderheitenschutzes im Pakt selbst. Lloyd George hat mit Rücksicht auf die Gefahren, welche dem britischen Imperium von seiten der irischen, indischen und ägyptischen Frage drohen könnten, die Aufnahme des Minderheitenschutzes im Völkerbundpakt verhindert. In der Kommission der neuen Staaten war besonders der Widerstand Polens und Rumäniens gegen eine klare Formulierung des Minderheitenschutzes unter Berufung auf die bedrohte Staatssouveränität besonders heftig. Da sich die Mächte und Staaten über ein einheitliches Minoritätenrecht nicht einigen konnten, ist es zu einer äußerst verwickelten und unklaren Gestaltung desselben gekommen, in deren Wirrnissen auch der Völkerbund bisher einen immer klar vorgezeichneten Weg nicht finden konnte. Zum Verständnis der verschiedenartigen Kodifikation des Minoritätenschutzes sei vor allem darauf verwiesen, daß für dieselbe ein unterschiedlicher Begriff in Bezug auf die besiegten und unbesiegten Völker keine Rolle spielte. Dagegen ist ein Unterschied zwischen den völkerrechtlich geschützten und völkerrechtlich nicht-geschützten Minderheiten hervorzuheben. Als völkerrechtlich nicht geschützte Minderheiten sind besonders hervorzuheben: die Italiener in Savoyen, die Deutschen in Malmedy und in Elsaß-Lothringen, die Kroaten und Slowenen in Istrien und Krain und die Deutschen in Südtirol. Besondere Minderheitenverträge bestehen zwischen den Großmächten und den Nationalstaaten Polen, der Tschechoslowakei, Griechenland, Jugoslawien und Rumänien. Die besiegten Staaten Oesterreich, Ungarn und Bulgarien haben die Minderheitenschutzbestimmungen in den „Friedensverträgen" erhalten. Der Vertrag von Versailles enthält keinerlei Bestimmungen über einen Minderheitenschutz. Alle Staaten, sei es, daß sie die Verpflichtung des Minoritätenschutzes auf Grund der Friedensverträge, sei es auf Grund der besonderen Abkommen übernommen haben, haben die diesbezüglichen Bestimmungen in ihr Staatsgrundgesetz aufgenommen. Ueber alle diese Schutzbestimmungen hat dann der Völkerbund die Garantie übernommen und sich zum Protektor der nationalen Minder-

heiten erklärt. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder des Völkerbundes müssen sich die betreffenden Staaten dazu bereit erklären, ihren nationalen Minderheiten denselben Schutz angedeihen zu lassen, wie es die übrigen Staaten vertragsmäßig bereits getan haben. Die faktische Lage der nationalen Minderheiten richtet sich aber nicht nach dem Wortlaut der Verfassungsbestimmungen über den Minderheitsschutz, sondern nach der konkreten Handhabung der Schutzgesetze. Vorbildlich hat sich der Minderheitenschutz bewährt in Dänemark zugunsten der Deutschen in Südjütland und zugunsten der Schweden in Finnland. Die neuen Minoritätengesetze in Estland und Lettland müssen sich erst auswirken.

Was nun die faktische Behandlung der nationalen Minderheiten in den einzelnen Staaten anbelangt, so muß bedauerlicherweise hervorgehoben werden, daß sie am besten aus den unzähligen Beschwerden der nationalen Minderheiten an den Völkerbund zu ersehen ist. Diese Beschwerden behandeln alle Teile des nationalen Lebens. Immer wieder ist von einer Beschränkung des Sprachgebrauchs, der nationalen Schulen, der Sprachenrechte vor den Ämtern und Gerichten, im Vereins- und Versammlungsleben die Rede. Auch die Durchführung der zahlreichen sozialpolitischen Bodenreformgesetze in den Nationalstaaten werden zu nationalpolitischen Zwecken mißbraucht, indem sie gegenüber den nationalen Minderheiten eine strenge Anwendung finden, während die Staatsnation davor systematisch bewahrt bleibt. Die Beschwerden, die in Genf einlaufen, geben ein erschütterndes Bild von der völligen Unzulänglichkeit des Minderheitenschutzes in ganz Mittel- und Osteuropa.

Was aber zu einer besonders kritischen Betrachtung herausfordert, das sind weniger die Mängel des materiellen Minderheitenschutzes, als das Verfahren, auf Grund dessen der Völkerbund die Beschwerden der nationalen Minderheiten behandelt und erledigt. Der Völkerbund unterscheidet ein ordentliches Verfahren und ein solches auf Grund des Petitionsrechtes der Minderheiten. Das ordentliche Verfahren, das einzige, welches die Möglichkeit einer Erledigung der Beschwerden eröffnet, wird überhaupt nie angewendet. Es setzt nämlich voraus, daß ein Mitglied des Völkerbundrates die Aufmerksamkeit des Rates auf die Gefahr einer Verletzung des Minderheitenschutzes lenkt. Da dieses „die Aufmerksamkeit lenken" gleichkommt der Erhebung einer Anklage des Vertreters eines Staates gegen einen anderen Staat, so ist dieser juristische Vorgang vom diplomatischen und politischen Standpunkt fast ausgeschlossen. Bleibt also nur das Petitionsrecht der Minderheiten, welches nach einem halben Verfahren unbedingt im Sand verlaufen muß, da das ordentliche Verfahren auch in diesem Falle nur eingeleitet werden kann, wenn im Laufe des Petitionsverfahrens ein Mitglied des Völkerbundsrates wieder die magischen Worte ausspricht, daß „er die Aufmerksamkeit des Rates auf die Gefahr einer Verletzung des Minderheitsschutzes lenke". Da dies aus den schon erwähnten Gründen wahrscheinlich nie der Fall sein wird, so ist es bedeutungslos, daß schon vorher ein streng formalistisches und pedantisches Verfahren das Petitionsrecht der Minderheiten zuschanden macht. Die Unmasse der dem Völkerbund überreichten Beschwerden der nationalen Minderheiten sind dank dieser engherzigen Grundsätze des Behandlungsverfahrens bisher fast durchweg in das Archiv der Völkerbundssektion für Minoritätenschutz gewandert, wo sie bereits den Raum einer umfangreichen Bibliothek einnehmen.

Die erste Voraussetzung für eine materiellrechtliche Reform des internationalen Schutzes der nationalen Minderheiten ist also eine befriedigende Regelung des Behandlungsverfahrens der Petitionen und eine Neuregelung des ordentlichen Verfahrens. Bis dahin werden sich die einzelnen Staaten wenig um den Völkerbund kümmern, und die Minderheiten werden wenig davon haben, daß der Völkerbund die Garantie für den Minderheitenschutz übernommen hat und sich als Protektor der nationalen Minoritäten geriert. Man darf deshalb auch dem Völkerbund gegenüber nicht ungerecht sein. Er hat aus tausend Gründen seine Aufgabe nicht erfüllen können. Trotzdem soll der eingeschlagene Weg nicht aufgegeben werden, vielmehr muß man ihn ausbauen. Vor allem darf die Bedeutung des Minderheitenproblems nicht unterschätzt werden. Es handelt sich darum, zwanzig Millionen Menschen von einer Dornenkrone zu befreien, die sie heute tragen müssen.

Die Wiener Konvention unter falscher Ueberschrift.

Fehler des Redaktionskomitees.

In dem amtlichen polnischen Gesetzblatt, „Dziennik Ustaw", ist jetzt in Nr. 21 vom 6. d. Mts. die Wiener Konvention vom 30. August 1924 veröffentlicht worden. Damit hat die Konvention als staatliches Gesetz Rechtskraft erlangt.

*

Dem Redaktionskomitee ist nun in dieser Veröffentlichung ein peinliches Unglück passiert. Die Überschrift lautet nämlich: „Konvention zwischen Polen und Deutschland über die Staatsangehörigkeit der früheren deutschen Staatsangehörigen in Oberschlesien, unterzeichnet in Wien am 30. August 1924".

Diese Wiener Konvention ist jedoch für alle früheren deutschen Reichsangehörigen auf polnischem Gebiet abgeschlossen, nur nicht für die Oberschlesier. Die Oberschlesier sind nämlich wegen ihrer besonderen Behandlung in der „Genfer Konvention" von diesem Wiener Abkommen ausgenommen.. Diese Tatsache ist im Punkt 10 des Schlußprotokolls ausdrücklich hervorgehoben worden.

Daß es sich hier nicht um ein technisches Versehen handeln kann, geht aus einer anderen Tatsache hervor, nämlich daraus, daß der gleiche Irrtum sich im französischen Text wiederholt. Der französische Text enthält also den gleichen Irrtum. Der „Kurjer Poznański" stellt die boshafte Frage, wer denn eigentlich den „Dziennik Ustaw", das wichtige Reichsgesetzblatt, redigiere.

Die Folgen, die sich aus diesem Irrtum ergeben, können unter Umständen recht weittragend sein. Denn es kann geschehen, daß untergeordnete polnische Stellen sich dann auf diese Veröffentlichung berufen und plötzlich sagen, daß ihnen eine Wiener Konvention, welche die Staatsangehörigkeitsfrage regelt, nicht bekannt sei. Wenn sich nun dann jemand auf diese im „Dziennik Ustaw" veröffentlichte Konvention bezieht, so kann ihm erwidert werden, daß diese Konvention sich ja nur auf Oberschlesien beziehe. Wir haben so viel erlebt, daß diese Auslegung durchaus möglich wird und neue Konfusionen hervorruft, die dann die Staatsangehörigen ganz empfindlich schädigt. Es muß darum unbedingt dafür gesorgt werden, daß dieser Irrtum (wir wollen nicht annehmen, daß es sich um einen böswilligen Irrtum handelt) aus der Welt geschafft wird. Die Folgen scheinen sich nämlich bereits zu zeigen. So erschien gestern in unserer Redaktion ein Herr, der sich eine Abschrift der Wiener Konvention erbat, um einem Beamten bei der Wojewodschaft zu zeigen, daß eine solche Konvention existiere, weil der Beamte ihm angeblich gesagt habe, daß eine solche nicht bekannt sei. Wir nehmen an, daß es sich nur um einen unteren Beamten handeln kann, der diese Unkenntnis an den Tag legt. Die maßgebenden Stellen wissen von der Wiener Konvention, kennen ihre Gesetzeskraft, sind beauftragt, sie durchzuführen und kennen auch die Formen und Bestimmungen, die diese Konvention enthält. Dieser Redaktionsirrtum könnte freilich zu falschen Deutungen Anlaß geben, und darum ist eine umgehende Berichtigung dringend erforderlich.

Ruhig abwarten.

Die Parole der polnischen Optanten in Deutschland

Der „Kurjer Poznański" vom 1. März d. J. Nr. 50 bringt unter der Überschrift „Über das Schicksal der polnischen Optanten" nachstehendes Telegramm:

„Danzig, 28. Februar. (Eig. Tel.) **Aus Allenstein wird mitgeteilt, daß die preußischen Behörden bereits sämtlichen Optanten die Aufforderung zum Verlassen des Landes zugesandt haben. U. a. hat die Beamtin des Vizekonsulats in Allenstein, Marta Pieczewska, die Aufforderung erhalten, bis zum 1. August d. J. Deutschland zu verlassen. Eine solche Aufforderung ist auch dem Sekretär des Vizekonsulats, Władysław Pieniężny, zugegangen. Das Vizekonsulat fordert sämtliche Optanten, die eine Aufforderung zugestellt bekommen haben, auf, ruhig abzuwarten, bis sich die polnische Regierung ihrer annimmt."**

Unsere Erkundigungen haben ergeben, daß von den deutschen konsularischen Behörden in Polen schon am Anfang Februar eine ganze Reihe von Angestellten, die optiert hatten, die Erinnerung zur Abwanderung aus Polen gemäß Art. 12 des Wiener Abkommens erhalten haben. Die beruhigende Erklärung des polnischen Vizekonsulats in Allenstein gegenüber den polnischen Optanten beweist, daß jedenfalls nach Ansicht der polnischen Regierung das letzte Wort in den deutsch-polnischen Verhandlungen über einen eventuellen Austausch der Optanten noch nicht gefallen ist. Auch unsere Optanten werden deshalb der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen und abwarten können, bis sie von den deutschen Behörden endgültigen Bescheid erhalten.

Die Zahl der polnischen Optanten in Deutschland ist nicht so gering, wie die polnische Presse es immer darstellt. **Alles in allem soll sie nach neuesten Feststellungen über 20 000 Personen betragen, die sich noch in Deutschland befinden.** Die nach früheren Feststellungen sehr große Differenz zwischen der Zahl der deutschen Optanten in Polen und der polnischen in Deutschland hat sich durch Abwanderung sehr verringert, so daß es Sache der Regierungen wäre, der in vieler Hinsicht grausamen Völkerbewegung durch einen Ausgleich vorzubeugen. Wie wird unsere Regierung den immerhin 6000 tüchtigen Bergleuten aus dem Reichsgebiet, die aus anerkennenswertem Patriotismus sich für Polen entschieden haben, Brot und Unterkommen geben?

Die Form der Durchführung des Wiener Vertrages wird der beste Maßstab für den in der letzten Zeit so oft behandelten und auch bezweifelten ernsthaften Willen zu einer allgemeinen Verständigung zwischen Deutschland und Polen sein.

Republik Polen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung ging man an die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den Ausnahmezustand. Der Innenminister Ratajski bat im Zusammenhang damit um die Zurückziehung des Gesetzentwurfs, der seinerzeit der Rechtskommission noch im Jahre 1923 überwiesen worden war. Der Abg. Czapiński von den Sozialisten stellte den Antrag, den Gesetzentwurf über den Ausnahmezustand zurückzuweisen, bis zu der Zeit, da die Regierung Ausführungsgesetze zu den betreffenden Artikeln der Verfassung eingebracht habe. In der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Czapiński abgelehnt und das Gesetz an die Verfassungskommission verwiesen. Im Namen der Agrarreformkommission berichtete Abg. Staniszkis vom Natl. Volksv. über den Gesetzentwurf, der das Gesetz vom 31. Juli 1923 über die Bodenvermessung abändert und ergänzt. Der Abg. Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe erklärte sich gegen die Beschlüsse der Kommissionsmehrheit. Der Klub des Redners schlägt vor, daß überall, wo Wirtschaften von geringerem Umfang als 6 Hektar Land 3. Klasse seien, man die benachbarten Vorwerksländereien übernehmen und den zusammengelegten Wirtschaften eingliedern könnte. Der Abg. Paszczuk (Kom.) verlangt Durchführung der Zusammenlegung mit gleichzeitiger Enteignung von Gütern über 30 Hektar ohne Entschädigung. Der Abg. Kowalczuk von der Piastenpartei verlangte, bekannt zu geben, wieviel für einen Morgen Land gezahlt wird, damit derjenige, der Land erwirbt, weiß, ob er die Möglichkeit des Ankaufs habe. Der Abg. Hryckiewicz von den Christl. Nat. beklagte sich über das zu langsame Tempo der Kommassationsarbeiten. Die Kammer nahm dann nach Beendigung der allgemeinen Diskussion darüber den Gesetzentwurf über den Staatl. Landwirtschaftsrat an, indem sie fast alle Verbesserungen des Senats ablehnte. Ohne Diskussion wurden Dringlichkeitsanträge in Sachen der Abgeordnetenversammlungen an die Kommission verwiesen. — Die nächste Sitzung findet am Donnerstag um 4 Uhr nachmittags statt.

Von der Haushaltskommission.

Der „Kurjer Pozn." meldet aus Warschau: „In der Montagssitzung der Haushaltskommission ereignete sich ein sehr charakteristischer Fall. Der Abg. Wyrzykowski von der Wyzwolenie-Gruppe stellte einen Antrag auf Streichung von 150 000 Złoty aus dem Budget des Finanzministeriums, die den Dispositionsfonds des Ministers bilden. Für den Antrag des Abg. Wyrzykowski fielen 7 Stimmen der Vertreter der Wyzwolenie, der Klubs der nationalen Minderheiten und ein Teil des Nat. Volksverbandes, der Christl. Demokraten, der Nat. Arbeiterpartei und der Sozialisten. Der Vertreter des Klubs der Christl.-Nationalen enthielt sich der Abstimmung. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Zdziechowski, erklärte, daß in der Nachmittagssitzung der Kommission eine zweite Abstimmung stattfinden werde, da während der ersten Abstimmung nicht das Forum anwesend gewesen sei. Der Abg. Głąbiński erklärte am Nachmittag im Namen des Nat. Volksverbandes, daß sein Klub ganz freie Hand bezüglich der Regierung bewahre und sehr kritisch die Art der Verteilung des Dispositionsfonds betrachte; angesichts dessen aber, daß sich der Antragsteller von politischen Rücksichten leiten läßt, halte es der Nat. Volksverband für nicht richtig, Hand anzulegen an eine Kabinettskrise, und zwar im Hinblick auf die innere und äußere Lage. Der Abg. Gruszka erklärte im Namen der Nat. Volkspartei, daß die Partei einen kritischen Standpunkt einnehme, aber aus wirtschaftlichen Rücksichten sich der Abstimmung enthalte. In der **Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Wyrzykowski mit 15** Stimmen der Vertreter des Nat. Volksverbandes, der Christl. Demokraten, der Nat. Arbeiterpartei, der Sozialisten und des Bauernbundes gegen 6 Stimmen der Wyzwolenie und der nationalen Minderheiten abgelehnt. Die Vertreter der Dubanowiczgruppe und des Piastenklubs enthielten sich der Abstimmung.

In der Dienstagssitzung der Haushaltskommission wurden weitere Positionen des Finanzkomitees beschlossen. Bei der Erörterung der Position über das Hauptliquidationsamt antwortete der Vorsitzende dieses Amtes, Kraśnicki, auf Anfragen über einzelne Positionen des Budgets. Die Kommission gewährte einen Kredit von 250 000 Złoty für die Kosten der Bekanntmachungen über die Liquidation deutscher Güter. Ein längeres Referat über das Ergebnis der Kommission hielt der Abg. Michalski von den Christl.-Nationalen. Im Zusammenhang mit der Erklärung des Abg. Michalski teilte der Vorsitzende des Amtes mit, daß der frühere Präsident des Gem. Schiedsgerichtshofs in Paris, Moriobaut, durch Herrn Guex abgelöst worden sei, der einen grundsätzlich von den Anschauungen seines Vorgängers abweichenden Standpunkt eingenommen habe. **Zu Amtszeiten des neuen Präsidenten seien ungefähr tausend deutsche Klagen als zur Entscheidung durch den Gemischten Schiedsgerichtshof nicht geeignet zurückgewiesen worden.**

Die Anleihe Danzigs von Polen unterstützt.

Eine Sondermeldung des „Kurjer Poznański" aus Genf lautet: „Die polnische Delegation ging, nachdem sie sich darüber versichert hatte, daß ein Teil der projektierten Anleihe für Danzig in England vom Senat der Freistadt auch für den Ausbau des Hafens auf der Westerplatte Verwendung finden soll, darauf ein, das Projekt dieser Anleihe zu akzeptieren und legte dem Finanzkomitee des Völkerbundsrates einen entsprechenden Antrag vor. Die Anleihe wird 1½ Millionen Pfund Sterling betragen. Im Finanzkomitee wurde die Angelegenheit von Hymans referiert. Eine Sonderdelegation der Freistadt Danzig wird sich zwecks Vertragsabschluß von neuem in dieser Angelegenheit nach London begeben.

Ein französischer Bischof über Polen.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Paris: „Der Bischof Beaudrillard, Direktor des Katholischen Instituts, hielt in der Normannischen Geologischen Gesellschaft in Rouen einen Vortrag über Polen und die Sicherheitsfrage. Der Redner wies die These der letzten deutschen Suggestion zurück, indem er die Notwendigkeit strikter Befolgung der Bestimmungen des Versailler Vertrages erwies, und erklärte, daß jegliche Antastung der letzteren, namentlich aber der Bestimmungen, die Polen betreffen, unlogisch und verbrecherisch wäre.

Die Kriegsgefahr an der Weichsel.

Das faszistische Organ „Mezzo Giorno" bespricht die Vorschläge Deutschlands in Sachen des Sicherheitspaktes. Was Polen betrifft, so schreibt das Blatt, wünscht Deutschland die Aufhebung des Danziger Korridors und die Besitzergreifung Danzigs, Oberschlesiens und des Posener Gebiets alles friedlich. Indem die Deutschen territorielle Änderungen verlangen, liefern sie den Anlaß zum Kriege. Für die Zukunft Europas, so schließt das Blatt, haben die Grenzen der Weichsel größere Bedeutung, als die des Rheins. Man müsse also eine Kriegsgefahr an der Weichsel vermeiden.

Eine Unterredung mit Grabski.

In einer Unterredung, die der Ministerpräsident einem Vertreter der „Wiener Allgemeinen Zeitung" gewährte, erklärte der Premier folgendes: Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Österreich und Polen erheischt einige Änderungen im polnisch-österreichischen Handelsvertrag. In Transit- und Verkehrsfragen geht Polen mit Österreich Hand in Hand. Der Ministerpräsident wies dann auf die Teilnahme Polens an der Hygienischen Ausstellung in Wien im Frühjahr d. J. hin. Über das Verhältnis Polens zu Ungarn sagte er, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Polen und Ungarn einen günstigen Verlauf nähmen. Ebenso günstig stehe die Frage der Eisenbahnkonvention. Was die Tschechoslowakei betrifft, so erklärte der Premier, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten in eine neue Phase einträten, wobei die beiderseitigen gemeinsamen Wirtschaftsinteressen und die gemeinsamen Interessen auf internationalem Gebiet maßgebend seien. Der polnische Ministerpräsident zählte dann eine Reihe von Verträgen auf, über die gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden, und bemerkte, daß der faktische Eintritt in eine neue Phase in Polens Beziehungen zu der Tschechoslowakei die Atmosphäre neuer Reizung, die bisher bestand, beseitigen werde. Der Premier schloß mit der Erklärung, daß Polen gegenwärtig außerordentlich stark an der Konsolidierung, der Besserung der Verwaltung und der Entwicklung seiner produktiven Kräfte arbeite. Die notwendigen Bedingungen der Staatsentwicklung Polens würden so lange nicht gesichert sein, als bis in Mittel- und Osteuropa nicht der Geist der Eintracht und des Friedens, sowie der Glaube an die Stetigkeit der Beziehungen eintrete.

Polen und Tschechien.

Die Prager „Tribuna" meldet aus Warschau, daß die polnisch-tschechischen Verhandlungen in Tarifangelegenheiten zu einer völligen Verständigung auf der Grundlage der Gleichheit und der Meistbegünstigungsklausel geführt hätten. Beide Staaten sollen sich außerdem gegenseitige Berechtigungen einer wohlwollenden Tarifpolitik garantieren.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Prag: Die am 28. Februar d. J. unter dem Vorsitz des Professors Kutrzeba begonnenen Verhandlungen der polnischen Delegation mit tschechoslowakischen Vertretern über den Abschluß eines Abkommens hinsichtlich der Liquidierung von Angelegenheiten, die sich aus der Teilung von Teschen-Schlesien, Zips und Arwa ergeben haben, sind einstweilen zwecks Vorbereitung von Material für weitere Beratungen, die gleich nach Ostern beginnen werden, vertagt worden. Bisher ist der Standpunkt beider Delegationen in Sachen der Staatsbürgerschaft vereinbart worden. Einstweilen wird eine Unterkommission in Opawa an der Festlegung der Objekte des Landesvermögens Schlesiens und der Abschätzung dieses Vermögens tätig sein.

Zum Tode August von Wassermanns.

Die „Börsenztg." schreibt zum Tode des berühmten Gelehrten folgendes: „Geheimrat Dr. med. August v. Wassermann, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für experimentelle Therapie, Professor an der Berliner Universität, ist heute morgen im Alter von 59 Jahren gestorben. Wassermann, ein geborener Bamberger, hat als bahnbrechender Forscher auf dem Gebiete der Immunitätslehre und als Schöpfer der nach ihm benannten Reaktion zur Erkennung der Lues und der Tuberkulose einen wissenschaftlichen Namen von Weltruf erlangt. Der Verstorbene hatte seine medizinische Studien an den Universitäten Erlangen, München, Straßburg und Wien gemacht. Nachdem er in Straßburg zum Dr. med. promoviert hatte, wurde er in Berlin Assistent am Kochschen Institut für Infektionskrankheiten und Oberarzt an der Charité. An der Universität Berlin wirkte Wassermann seit 1901 als Privatdozent, seit 1902 als a. o. Professor. Im Jahre 1906 wurde er zum Abteilungs-Vorsteher am Institut für Infektionskrankheiten, 1913 zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Dahlem ernannt. Als Leiter dieses Institutes hat Wassermann die Entdeckung der sero-diagnostischen Methode für die Feststellung der Syphilis gemacht. Seine späteren Arbeiten galten besonders der Krebsforschung. In neuester Zeit hat er mit großem Erfolge die sero-diagnostische Methode zur Feststellung tuberkulöser Erkrankungen angewandt. Diese Forschungen hat er eifrig bis zu seinem so frühzeitigen Tode fortgesetzt. Eine eingehende Würdigung seiner bedeutenden Verdienste behalten wir uns vor.

Deutsche Pressestimmen zur Präsidentenwahl.

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Natürlich bleibt es sehr bedauerlich, daß eine Einigung aller staatsbürgerlichen Kreise in der Kandidatenfrage nicht zustande gekommen ist. Wir haben einigen Grund zu der Annahme, daß eine Einigung auf die Person des Herrn Geßler bis gestern mittag durchaus möglich war . . Für heute möchten wir mit dem Ausdruck der bestimmten Erwartung schließen, daß mit der gestrigen Entscheidung die Tür für eine Einigung aller staatsbürgerlichen Kreise beim zweiten Wahlgang nicht zugeschlagen ist. Denn wenn auch ein Erfolg der Kandidatur Jarres schon im ersten Wahlgang in keiner Weise ausgeschlossen ist, so muß man es doch für den mindestens wahrscheinlicheren Fall ansehen, daß noch ein zweiter Wahlgang nötig wird.“

Die demokratische „Vossische Zeitung“ meint: „Die Auswahl des demokratischen Kandidaten ist als durchaus glücklich zu bezeichnen. Willy Hellpach, Schlesier von Geburt und Nervenarzt von Beruf, hat in jungen Jahren dem Kreis der sozialistischen Akademiker nahegestanden, aus dem schließlich die „Sozialistischen Monatshefte herauswuchsen. Geraume Zeit hat er dann, fern von jeder politischen Betätigung, der ärztlichen Praxis und der Wissenschaft gelebt und wurde schließlich an die Technische Hochschule noch Karlsruhe auf einen Lehrstuhl für Arbeitspsychologie berufen. Die Revolution führte ihn wieder der Politik zu. Er schloß sich der Demokratischen Partei an. Als Nachfolger Hummels wurde er mit dem Badischen Kultusministerium betraut. Seit kurzem führt er als Staatspräsident den Vorsitz im badischen Ministerium.“

Das Blatt Dr. Stresemanns und der Deutschen Volkspartei die „Zeit“ meint in längeren Ausführungen: „Dagegen tauchte dann der Vorschlag auf, den Reichswehrminister Dr. Geßler als Einheitskandidaten aufzustellen. Über diese Kandidatur ist dann seit vorgestern verhandelt worden. Die Deutsche Volkspartei hat in dieser Frage eine klare und unzweideutige Stellung eingenommen. Sie hat den Gedanken einer bürgerlichen Einheitskandidatur durchaus als berechtigt anerkannt und hat ihre Bereitwilligkeit, für diesen Gedanken einzutreten, auch dadurch bewiesen, daß sie sich an den Verhandlungen des überparteilichen Ausschusses beteiligte. Nachdem einmal Dr. Jarres von dem überparteilichen Ausschuß als Kandidat aufgestellt worden war, vertrat man in der Deutschen Volkspartei die Auffassung, daß Dr. Jarres in dieser Beziehung geeignet sei, eine bürgerliche Sammelkandidatur auf seine Schulter zu nehmen. Dies galt namentlich gegenüber den Forderungen, die die Demokraten in bezug auf eine solche Kandidatur aufgestellt hatten. Die Deutsche Volkspartei hat deshalb durchweg an der Kandidatur Dr. Jarres festgehalten. Dies kommt sowohl in dem Beschluß der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck, wie auch durch den Beschluß, den der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei bei seiner Tagung in Berlin gefaßt hatte.“

Der „Vorwärts“ sagt: „Am 29. März wird das deutsche Volk zwischen mindestens fünf Präsidentschaftskandidaten zu wählen haben. Unter diesen Kandidaten steht Otto Braun, der Kandidat der Sozialdemokratie, weit voran. Seine politische Vergangenheit, sein Verantwortungsgefühl und seine Staatsgesinnung, die er in der Zeit seiner preußischen Ministerpräsidentschaft gezeigt hat, sprechen für ihn. Mit Stolz blickt die Sozialdemokratie zurück auf die Amtstätigkeit Friedrich Eberts, des ersten Präsidenten der Republik. Für den ersten Präsidenten der Republik, der aus der deutschen Sozialdemokratie hervorgegangen ist, zeugen laut alle Republikaner in Deutschland. Otto Braun ist der würdige Nachfolger Friedrich Eberts. Für ihn wirbt deshalb die Sozialdemokratie nicht nur in den eigenen Reihen, sondern im ganzen Volke.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. März.

39. Stiftungsfest des Evang. Vereins junger Männer

Wie in weiten Kreisen unserer evangelischen Bevölkerung bekannt ist, begeht der Evang. Verein junger Männer alljährlich am Sonntag Lätare sein Stiftungsfest. In diesen Tagen hat darum der Verein über die Grenzen unserer Stadt hinaus Gäste und Freunde zum Festabend für Sonntag, den 22. März, nachmittags 5 Uhr eingeladen, der unter das Losungswort „Zum Segen berufen“ in Anlehnung an das Bibelwort „Ich will Dich segnen und sollst ein Segen sein“ gestellt worden ist, und nach den mannigfaltigsten Darbietungen wertvollster Art ausklingen wird in die Aufführung von Hugo v. Hofmannsthals „Der Tor und der Tod“. Zu diesem Festabend hat aus zwingenden Gründen der Verein numerierte Eintrittskarten ausgegeben, sich dabei aber auf die auswärtigen Gäste, die nächsten Angehörigen der Mitglieder und Freunde des Vereins beschränken müssen. Den Auftakt zu dem Feste bildet ein liturgisch besonders stark ausgestalteter Festgottesdienst, in dem Pfarrer Eichstädt aus Pommerellen die Festpredigt hält, und der um 10 Uhr vormittags in der St. Paulikirche stattfindet. Vielen Wünschen entgegenkommend wiederholt der Verein die gesamten Darbietungen des Festabends am Montag, dem 23. d. Mts., in einem Familienabend, der um 1/8 8 Uhr abends im großen Vereinshaussaale stattfindet, und zu dem wir alle Evangelischen auch an dieser Stelle ganz besonders einladen wollen. Der Eintritt ist zu diesem Abend wie immer frei und unbeschränkt, während die Karten für Sonntag schon vergriffen sind. Programme sind beim Eingang in den Saal für 20 gr zu haben.

Die neuen Silbermünzen sind erschienen. Neben der geänderten Jahreszahl ist noch eine weitere Änderung festzustellen: das Münzenbild ist vertieft worden, so daß die neuen Münzen sich viel besser darstellen als die alten.

X **Ärztliche Hilfe für Eisenbahnangestellte.** Laut Verordnung des Eisenbahnministeriums haben seit neuester Zeit alle Arten von Eisenbahnangestellten Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Hilfe auch im Bereiche der Zahnheilkunde, die bisher in die den Eisenbahnangestellten in diesem Belange zustehenden Rechte nicht inbegriffen war. Von der Unentgeltlichkeit sind jedoch alle technischen Zahnersatz-Maßnahmen ausgenommen.

s. **Auszeichnung.** Die „Societas Spinozana“ im Haag hat den Universitätsprofessor Dr. J. Mislicki in den Vorstand gewählt und ihm als Gebiet seiner Tätigkeit Polen und Osteuropa übertragen.

s. **Konkurs.** Über das Vermögen der Firma „Syndikat dla Handlu Zagranicznego“ ist am 12. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Władysław Jezierski, ul. Słowackiego 38 (fr. Karlstr.) ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 12. Mai.

s. **Eine Wartheschiffahrt** hat die Speditionsfirma C. Hartwig eingerichtet. Sie wird schon in den nächsten Tagen einen großen Transport Zucker auf Kähnen von Posen nach Stettin schaffen.

X **Eine Reihe von musikalischen Feierstunden** haben im Herbst vorigen Jahres Mitglieder des Evangelischen Predigerseminars in Gemeinden unseres Kirchengebietes gehalten. Abgesehen von dem Hauptzweck, den Gemeinden einen Dienst zu leisten, war dabei noch ein doppelter Gedanke wirksam. Einmal sollte im Zusammenhang mit der vielerörterten Gottesdienstfrage die Art dieser Veranstaltung den spezifisch gottesdienstlichen Charakter auch der musikalischen Feierstunde betonen, sowohl durch reiche Beteiligung der Gemeinde, wie durch Heranziehung des Bibelwortes. Auf der anderen Seite sollte der Beweis geliefert werden, daß auch in einfachen Verhältnissen, mit einfachen Mitteln und für schlichteres Verständnis eine musikalische Höhenlage innegehalten werden könne, die der gegenwärtigen Wiedergeburt der Kirchenmusik würdig ist. An diesem Punkte ist offenbar noch eine große pädagogische Aufgabe zu lösen. — Die Musikalische Passionsfeierstunde in der Matthäikirche am Freitag abend will vor allem der Matthäigemeinde dienen, in der das Predigerseminar beheimatet ist. Doch sind die Glieder der übrigen Stadtgemeinden herzlich dazu eingeladen. Die Sammlung am Ausgang des Gotteshauses soll der weitverzweigten Armenpflege der Gemeinde zugute kommen.

X **Zum Bibellehrgang der Frauenhilfe** seien zur Vermeidung von Mißverständnissen noch einmal die Veränderungen mitgeteilt. Heute, Mittwoch, nachmittag und abend findet in Rücksicht auf den ersten der religiös-wissenschaftlichen Vorträge von Generalsuperintendent D. Blau keine Bibelbesprechung statt. In Rücksicht auf die musikalische Passionsfeierstunde in der Matthäikirche ist der Vortrag von Freitag abend — Jesus in Gethsemane — verlegt auf Freitag nachmittag um 4 Uhr. Also: Donnerstag um 5 Uhr: Pastor Sarowy, „Die durch Jesus geschaffene Erlösung“; 8 Uhr: Geheimrat Haenisch, „Das Hohepriesterliche Gebet“. Freitag 4 Uhr: Lic. Schneider, „Gethsemane“; 5 Uhr: Geh. Rat D. Staemmler, „Erlöste Menschen“. Dieser Vortrag bildet zugleich den Abschluß dieser gemeinsamen Stunden.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Infolge Nachlassens der Kälte war der Mittwoch-Markt besser besetzt, als der Montag-Wochenmarkt, und es herrschte ein verhältnißmäßig reger Geschäftsverkehr. Für das Pfund Butter bezahlte man 2.50 bis 2.70 zł für die Mandel Eier 1.50 bis 1.60 zł, für das Pfund Quark 70 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50—4 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.80 zł. Für ein Pfund Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 0.95—1 zł, für ein Pfund Schweinefleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfd. geräucherten Schinken im ganzen 1.20 zł, für ein Pfund Rindfleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfund Kalbfleisch 0.80—1.00 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—60 gr, für das Pfund Birnen 20—40 gr, für das Pfund Rotkohl 50 gr, Weißkohl 25—30 gr. Sprossenkohl 1.30 zł für 1 Apfelsine 15—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr, für ein Pfund Feigen 1 zł, für ein Pfund Zwiebeln 40 gr, für ein Pfund Backbirnen 50 gr, für ein Pfd. Backpflaumen 0.90 zł, für ein Pfd. rote Rüben 10 gr, für ein Pfd. Kohlrüben 10 gr, für ein Pfd. Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Bohnen 30—40 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr, für ein Liter Leinöl 2.40 zł. Für ein 3 Pfundbrot zahlte man 70 gr. Auf dem Fischmarkt herrschte nur geringer Verkehr.

X **Wieder ein Lebensmüder!** Vergangene Nacht kurz nach 12 Uhr beobachtete ein Polizeiposten in der Breitenstraße einen unbekannten Mann, der sich über die Wallischeibrücke schwang und in die Warthe stürzte. Der Polizeibeamte, der schnell hinzueilte, konnte dem Lebensmüden keine Hilfe mehr bringen, da er bereits 60 Meter entfernt untergegangen war.

---

p. **Rella.** 17. März. Als am vergangenen Donnerstag hier der 63 Jahre alte Brenner Josef Möllenbrok in seiner Küche mit dem Abziehen von Rohspiritus beschäftigt war, geriet dieser aus unbekannter Ursache in Brand und ergoß sich über Möllenbrok. Einer Feuersäule gleichend stürzte er aus der Küche, um in der Brennerei Hilfe zu suchen. Arbeiter eilten herbei und versuchten die Flammen zu löschen. Die Kleider fielen ihm in Fetzen vom Leibe; der Unglückliche selbst war am ganzen Leibe verbrannt, brach zusammen und war nach kurzer Zeit eine Leiche. Er hinterläßt die Witwe mit drei Kindern.

p. **Schrimm** 17. März. Am vergangenen Donnerstag kam beim Getreidedreschen des Landwirts Walczak im Dorfe Żabno die 18jährige Arbeiterin Marjanne Brados der unbedeckten Transmissionswelle zu nahe, wurde mehrmals herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf verstarb.

Optantengespräche.

Herr A.: Wie mir mein Freund aus Pommerellen mitteilt, werden dort von den einseitig polnischen Optanten, die früher als staatenlos angesehen wurden, immer noch die 24 zł eingezogen, die seinerzeit bei der Registrierung der Ausländer, die nicht im Besitze eines Passes waren, von denjenigen verlangt wurden, die sich als staatenlos bezeichneten, damit ihnen dafür ein Staatenloser-Paß ausgestellt würde.

Herr B.: Auch von mir hat man damals, da ich einseitiger polnischer Optant war und weder von dem Deutschen Generalkonsulat in Posen noch von der polnischen Behörde einen Paß bekam, 24 zł eingezogen, um mir einen Staatenlosen-Paß auszustellen. Bis heute habe ich jedoch von diesem Paß nichts gesehen.

Herr A.: Inzwischen ist ja auch der Wiener Vertrag im „Dziennik Ustaw“ Nr. 21 vom 6. d. Mts. Gesetz geworden. Die damals als staatenlos bezeichneten einseitig polnischen Optanten sind heute ja gar keine Staatenlosen mehr, sondern werden von Deutschland als Optanten, also als Reichsdeutsche, anerkannt.

Herr B.: Ja, dann müßten mir aber doch auch die 24 zł, die ich nicht nur für mich, sondern auch für meine erwachsenen Kinder gezahlt habe, jetzt von der polnischen Behörde zurückerstattet werden, da diese Zahlung, wie sich jetzt herausstellt, zu Unrecht von mir verlangt wurde. Da bei mir drei Kinder in Frage kommen, so habe ich im ganzen immerhin 96 zł bezahlt, einen Betrag, der heutzutage doch erheblich ist.

Herr A.: Ich hätte an Ihrer Stelle damals die Bezahlung unter Hinweis auf den ja auch bei der Registrierung schon bekannten Wiener Vertrag abgelehnt. Da Sie aber die Zahlung geleistet haben, würde ich unter allen Umständen einen Antrag an den Staroste stellen, Ihnen das Geld zurückzuzahlen, und, falls dieser Antrag abgelehnt werden sollte, würde ich mich über den Herrn Starosten bei dem Herrn Wojewoden beschweren.

Herr B.: Das Geld, das damals erhoben worden ist, wird sicher bereits nach Warschau abgeführt sein, deswegen wird es wohl etwas lange dauern, bis mein Antrag zum Ziele führt. Aber zum Ziele muß er ja führen, und deshalb werde ich ihn noch heute an den Starosten einreichen.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(20. Fortsetzung.)

Am Abend dieses Tages saßen Marja Petrowna und Alexander Gregorowitsch allein im Wohnzimmer zusammen. Die Fürstin hatte sich zur Ruhe begeben. Suwalkoff war ausgegangen. Der Wintersturm klirrte gegen die Scheiben. Alexander Gregorowitsch sagte:

„Du warst heute nicht besonders liebenswürdig gegen Suwalkoff, Marja Petrowna.“

Das Mädchen errötete.

„Warum sollte ich besonders liebenswürdig gegen ihn sein? Warum bittet Lydia Pawlowna ihn überhaupt zum Tee? Sie hat es früher nicht getan! Soll es vielleicht den Eindruck erwecken, daß wir um Suwalkoffs Gunst buhlten?“

Alexander Gregorowitsch hatte ein nachdenkliches Lächeln.

„Vielleicht buhlen wir in der Tat um seine Gunst, Marja Petrowna.“

In ihren Augen war ein jäh aufzuckendes Erschrecken.

„Das verstehe ich nicht,“ sagte sie angstvoll.

„Vielleicht ist unser Leben in seiner Hand,“ fuhr Alexander Gregorowitsch fort. „Das meinige ist es gewiß.“

„Das Deinige, Alexander Gregorowitsch?“

„Man ist mir auf der Spur, Marja Petrowna. Und man hat mir Suwalkoff auf die Fersen gehetzt, weil man meint, daß der Sohn unseres ehemaligen Bauern die beste Spürnase für die Fährte seines Herrn besitzt.“

„Man ist Dir auf der Spur? — Was heißt das: auf der Spur?“

Alexander Gregorowitsch war aufgestanden. Sein feines, nervöses Gesicht war gleichsam überschattet von einem bitteren und feierlichen Ernst. „Darf ich Dir vertrauen, Marja Petrowna?“

„Ja!“ stammelte sie klopfenden Herzens.

Er nahm ihre Hand und hielt sie fest.

„Es besteht eine Verschwörung gegen die augenblickliche Gewalt, Marja Petrowna. — Hunderte meiner ehemaligen Kameraden sind daran beteiligt.“

„Und Du, Alexander Gregorowitsch?“

Er lächelte beruhigend auf sie nieder.

„Und ich, Marja Petrowna. — — Ja. — Die Erhebung soll von Jaroslaw ausgehen. Nach ganz bestimmten Plänen. —Hilfstruppen der Entente sollen zu uns stoßen. — Die Pläne sind in meiner Hand.“

Marja Petrownas Blick irrte durch das Zimmer.

„Hier?“

„Hier!“

„Suwalkoff wird sie suchen. — Ich habe sie in Lydia Pawlownas Gebetbücher eingezeichnet. Kein anderer Ort war sicher genug. Überall sind Haussuchungen zu fürchten.“

Marja Petrowna zitterte.

„Hier!“

„Darum sagte ich: Wir buhlen vielleicht um Suwalkoffs Gunst. Wir müssen vorsichtig sein, Marja Petrowna. Es geht nicht allein um unser Leben. Es geht um die Idee.“

„Um die Idee?“

„Um Rußland, Marja Petrowna.“

Marja Petrowna schlug die Augen zu ihm auf.

„Um Dich!“ sagten die Augen.

Minutenlang standen sie wortlos beieinander. Der Sturm rüttelte an den Scheiben, als ob ein verzweifelter Mensch mit wildem Wimmern um Einlaß flehte.

— — — — — — — — — — — — — — —

Boris Petrowitsch bewohnte in einem Hinterhause der Großen Dmitrowka ein dunkles Zimmer, dessen Mobiliar aus Bett, Waschgelegenheit und Schreibtisch bestand.

Er saß in einer weiten Morgenjacke aus dickem, ockergelbem Flauschstoff auf dem Bette und schlürfte seinen Tee, als Suwalkoff bei ihm eintrat.

Rudnik zog mit einem Ausdruck freudigen Erstaunens die Augenbrauen in die Höhe.

„Du, Sergej Alexandrowitsch?“

„Störe ich Dich?“ fragte Suwalkoff.

Boris Petrowitsch lächelte sein liebenswürdiges Lächeln, das niemals frei von einem gewissen Leichtsinn war.

„Stören? Du störst mich niemals, Sergej Alexandrowitsch. Willst Du nicht Platz nehmen? Du mußt Dich mit dem Bett begnügen; denn wir haben unsere Stühle verheizt.“

Suwalkoff lächelte zerstreut und setzte sich auf das Bett.

„Ich komme mit einer Bitte, Boris Petrowitsch.“

„Ja —?“

Es war etwas in Suwalkoffs Tone, das den Grafen aufmerken ließ. Er hob den Kopf und sah den andern erwartungsvoll an.

Suwalkoffs Wangen bedeckten sich langsam mit einer schwachen Röte.

„Es handelt sich um Marja Petrowna,“ sagte er stockend.

„Um Marja Petrowna?“

Rudniks Blick schien noch schärfer, durchdringender zu werden. In dieser Sekunde war es Suwalkoff, als ob er Boris Petrowitsch die geheimsten Regungen seiner Seele enthüllt hätte. Die Röte auf seinen Wangen vertiefte sich.

„Was ist mit Marja Petrowna?“ fragte Rudnik langsam.

„Ich wollte Dich bitten, Marja Petrowna zur Abreise aus Moskau zu veranlassen. Du könntest sie begleiten.“

Boris Petrowitsch fuhr sich mit der schmalen, nervösen Rechten über das von hellblonden Bartstoppeln bedeckte Kinn.

„Ich nehme an, daß Du für einen derartigen Vorschlag Deine Gründe hast, Sergej Alexandrowitsch.“

Suwalkoff schluckte schwer.

„Ich habe meine Gründe,“ sagte er mit klangloser Stimme.

„Darf ich sie erfahren, Sergej Alexandrowitsch?“

Suwalkoff schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Empfehle

gelben Eckendorfer

Rüben-Samen

bestens gereinigt, hochkeimfähig. Altbekannte, hochertragreiche Sorte.

Preis pro Ztr. 57 złoty.

Säcke zum Selbstkostenpreis.

Saatzuchtwirtschaft Słupia Wielka bei Środa.

Wiederverkäufer werden gebeten, Spezialofferte einzuholen.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,

wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.

Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Optanten u. Auswanderer

welche sich in Deutschland **ankaufen wollen**, erhalten **zweckdienliche Auskunft** unter **C. 4579** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

15000 Spargelpflanzen

(3 jährig) empfiehlt **Appelbaum, Rawicz.**

Fenster-Glas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht, **Gartenglas**, Glaserkitt, **Spiegel**, Diamanten usw.
empfehlen

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.
dawniej M. Fuss,
Poznań, Małe Garbary 7a. Tel. 28-63.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en detail

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für das **2. Vierteljahr 1925**

(April—Mai—Juni)

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Kaufmann

sucht von sofort oder später gutgehendes (4581

Kolonialwaren-Geschäft

oder **Gastwirtschaft** zu pachten.

MAX RAU,
Powidz, pow. Witkowo.

Wegen **Aufgabe d. Pacht** suche ich für 1. Juli 25 **anderweitige**

Pachtung

von ca. 1000 Morgen. Die Summe für d. zu übernehmende Inventar könnte jetzt schon hinterlegt werden.

Gefl. Angeb. unt. **M. 4576** an die Geschäftsst. d. Bl.

Achtung!

Optanten - Bäckerei mit **Kolonialwarengeschäft** in einer großen Industrie-Ort in Deutschland zu **tauschen** gesucht. Zu erfragen bei

M. Burchart, Bydgoszcz
Gdańska 99.

Achtung!

Tausche mein Geschäftsgrundstück mit Lagervorräten in verkehrsreicher **Straße mit** einem Polen in Deutschland, gegen **Geschäftsgrundstück, Landwirtschaft** od. ähnliches Wertgrundstück. Offerten unt. **4602** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wir empfehlen antiquarisch gut erhalten:

Dr. Hartmann, Quellenbuch zur Pädagogik, geb.,
Werder, Geschichte d. Pädagogik.
Diesterweg's Schriften 3 Bde, geb. — Schiele, Sang und Spruch der Deutschen,
Dr. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Gymnasien,
Weber, Lehrb. der Chemie, gebunden.
Kohlmeyer, Allgemeine Pflanzenkunde, geb.,
Heise, Erdkunde III. Teil geb.,
Genau, Uebungsbuch f. Lehrerbildungsanst.,
Raaf, Elemente der Psychologie,
Ostermann - Wegner, Psychologie
Ostermann-Wegner, Pädagogik
Kassel & Dudenhausen, Menschenkunde,
Ostermann, Das Interesse,
Lyon & Polack Handbuch der deutschen Sprache C,
Günther, Lautlehre,
Bardischt, Kirchengeschichte,
Kauffmann, Bibelkunde I,
Schlegel, Präpar. z. Kirchenliedern und Psalmen.
Schulz & Treibel, Lieder der evang. Kirche.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(r. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pflüge ◆ Eggen ◆ Ackerschleifen

Federzahn-Kultivatoren

Drillmaschinen für Getreide und Rüben
Chilistreuer, zwei- und mehrreihig
Düngerstreumaschinen
Düngermühlen
Kartoffel-Sortier- u. Waschmaschinen
Kartoffel-Pflanzlochmaschinen
Hackmaschinen für Rüben und Getreide.

● **Grosses Lager von Ersatzteilen.** ●

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Fernspr.: 2280 u. 2289. Telegr.: Cemata Poznań.

Gebrannten Kalk

Stückkalk

sowie

Staubkalk

für Bau- und Düngezwecke, aus dem Kalkwerk Szurlej, Poln.-Oberschlesien

liefert durch die

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft, Poznań 3

oder direkt

Generaldirektion der Grafen Henckel von Donnersmarck

Tarnowskie-Góry (Carlshof). G.-Śląsk.

Weine und Spirituosen

Karol Ribbeck

Inhaber: ALEKSY LISSOWSKI

Telephon 3278 **POZNAŃ** Pocztowa 23
Gegründet 1876.

Verkaufe in Deutschland:

**Geschäftshäuser, Villen
Gasthäuser, Güter
Landwirtschaften, Fabriken**

jetzt sehr günstig **Max Strauß, Wohlau** in Schlesien (Deutschland).

Büroräume

möglichst im Zentrum der Stadt per sofort oder später gesucht.

Offerten unter **D. L. 4609** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Achtung!

Ich nehme geschlachtete Schweine, Kälber, Hammel und **Rinder** für Berlin **auf dem Central-Viehhof zum Verkauf** gegen feste Rechnung und Kommission. Habe großen Verkaufsstand auf dem Viehhof.

F. Roggenthin,
Berlin-Steglitz,
Albrechtstr. 89/90.

Zu kaufen gesucht:

Aus dem Ostlande

Jahrgang 191?, Heft 1 apart
„ 1916, „ 6 „
„ 1918, „ 4 „
„ 1919, „ 5 „

Angebote mit Preis an Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ihre Zukunft!

Genauen Aufschl. über Ihr ganzes Leben, Glück, Reichtum, Liebe, Ehe, Lotterie, Erbschaft usw. gibt Ihnen erstkl. Horoskop nach Ang. des Geburtsdatums, Pr. 3 Złoty. Jahreshoroskop, f. e. bestimmtes Jahr berechnet, 1 Zł. Charakterdeut. n. Schriftprob. Porto extra. **G. Mutk Gleiwitz O. S. Nikolaistr. 26**

Achtung, Optanten!

Habe Grundstücke aller Art in Deutschland zu tauschen oder zu verkaufen.

Stadtgrundst. m. Land u. Landwirtschaften in jeder Größe, auch Wohnungen m. Möbel. 1 zł Porto beilegen, sonst keine Antwort

Jakob Sziepanski, Schönlanke
(Netzekreis), **Posener Straße 31** (Deutschland).

Zittauer Zwiebeln

(prima Ware) **Ztr. 30 zł.** Kasse voraus, verkauft

W. Litz, Wieleń (Wielkop.)

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den **Monat April 1925**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. März.

Vom Eisenbahngrenzverkehr.

Das „Fraustädter Volksblatt“ berichtet: Gestern, Mittwoch, fand auf dem Bahnhof eine Besprechung zwischen den deutschen und polnischen Bahnbehörden statt. Von deutscher Seite war Eisenbahnrat Boerschel aus Glogau, sowie die hiesigen Herren der Amtsvorstände erschienen, und von polnischer Seite Herren der Direktion Posen und der Lissaer Ämter. Zur Besprechung war auch der Vorstand des Spediteur-Vereins Fraustadts hinzugezogen. Es wurden schwebende Verkehrsfragen erörtert und beschlossen, daß im Juni wieder ein zweiter Zug nach Lissa abgelassen werden soll, so daß eine Übernachtung, wie augenblicklich erforderlich, fortfällt, und die deutschen Reisenden an einem Tage nach Lissa hin und zurück gelangen können. Ferner werden ab sofort weitere Bedarfsgüterzüge eingelegt, so daß die zweckmäßige Abwicklung Gewähr für einen reibungslosen Grenzverkehr bieten dürfte.

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** In der Diözese Gnesen wurde die Administration des Benefiziums in Rosoczyca (Kr. Koschmin) dem Vikar Stanisław Witkowski in Ostrowo übertragen.

A. **Die staatliche Umsatzsteuer vom Zuckerexport** aus der Kampagne 1924/25 ist durch Rundschreiben des Finanzministers vom 28. Februar 1925 an alle Finanzämter vollständig aufgehoben worden. Die Verordnung bezieht sich auf die Zeit vom 1. März 1925 ab. Die Zuckerfabriken bzw. Handelsunternehmungen, die aus der Erleichterung Nutzen ziehen wollen, müssen genau die Bestimmungen des Rundschreibens Nr. 88 L. DOB. 761/II beachten und die im Export durch die Bescheinigung der Akzisebehörde ausweisen, daß der exportierte Zucker aus der Kampagne 1924/25 stammt.

X **Die Feuerwehr** wurde gestern nach der St. Martinstraße 11 gerufen, wo im ersten Stock durch herabfallende Kohlen der Fußboden in Brand geraten war. Das Feuer wurde bald gelöscht.

s. **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren 5 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 19. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 8 Uhr Blasen.
Donnerstag, den 19. 3.: Stenogr.-Verein: 6½ Kursus.
Donnerstag, den 19. 3.: Polytechnische Gesellschaft: 8 Uhr Sitzung im Bristol.
Freitag, den 20. 3.: Evang. Verein Junger Männer: 7 Uhr Turnen.
Freitag, den 20. 3.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.
Sonnabend, den 21. 3.: Evang. Verein Junger Männer: Wochenschlußandacht. Vorher Generalprobe im großen Saale.

s. **Bromberg,** 16. März. Über das Vermögen der Firma Aktiebolaget „Serim“ in Malmö (Schweden) ist am 6. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Maksymiljan Lewandowski hier ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 31. Mai.

* **Dirschau,** 16. März. Eine amtliche Nachprüfung der Preise für Fleisch- und Backwaren fand hier in den letzten Tagen durch die hierfür zuständige Behörde statt. Wie mitgeteilt wird, ist bei dieser unter Zuziehung von Fachleuten vorgenommenen Kalkulation festgestellt worden, daß von einem Teil dieser Gewerbetreibenden übermäßig hohe Preise verlangt wurden, weshalb jetzt z. Zt. noch eine amtliche Revision stattfindet.

* **Graudenz,** 16. März. In der letzten Nacht griffen drei betrunkene Personen einen Feldwebel in der Marienwerderstraße an, mißhandelten und entwaffneten ihn. Die Polizei nahm die Übeltäter fest und führte sie zum 1. Kommissariat. Hier benahmen sich die Arretierten weiter rabiat gegenüber den wachhabenden Beamten, und einen von diesen schlugen sie auf die Hand. Erst nach großen Bemühungen gelang es den Beamten, die widerspenstigen Leute in Haft zu bringen.

* **Inowrocław,** 16. März. Vorgestern gelang es unserer Polizei, einen gewissen Bendig festzunehmen, der s. Zt. im Uhrengeschäft von Wolff eingebrochen war und dort verschiedene Wertgegenstände im Gesamtwerte von 3[illegible]0 zł gestohlen hatte. Er wurde gleichzeitig auch von der Bromberger und Danziger Kriminalpolizei gesucht, in beiden Städten hat er gleichfalls verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt.

☐ **Janowitz,** 17. März. Am 22. d. Mts. findet das Abschlußfest der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Janowitz statt, verbunden mit einer Ausstellung von Handarbeiten, Schneider- und Näharbeiten, Torten, Kuchen usw. Jeder, der sich für die Schule interessiert, sollte diesem Feste beiwohnen, gibt es doch ein umfassendes klares Bild, wie erfolgreich die Schule wirkt. Neuanmeldungen für den Sommerkursus werden noch bis zum 1. April entgegengenommen. Am 2. April beginnt dieser bereits. Auch junge Mädchen, die schon an kurzen Kochkursen teilgenommen haben, sollten zur Ergänzung und Vertiefung ihrer Kenntnisse noch die Haushaltungsschule in Janowitz besuchen, denn ein sechsmonatiger Lehrgang dort vermittelt ihnen alle Kenntnisse, die zur Führung eines Landhaushalts notwendig sind. Auch werden dort theoretische Lehrstunden, wie deutsche und polnische Sprache, Literatur, Rechnen, einfache Buchführung, eingehend durchgeführt; die Erziehung in dem abgeschlossenen Internat ist äußerst sorgfältig und tiefgehend. Der Preis von 80 zł monatlich ermöglicht, die Haushaltungsschule zu besuchen.

* **Netztal,** 17. März. Die evangelische Kirchengemeinde beging am Sonntag durch eine eindrucksvolle Feier die Einweihung einer Gedenktafel für die gefallenen Krieger der Gemeinde, 80 an der Zahl. Die Feier begann mit dem Präludium „Vater, ich rufe Dich!“ Während dieses Vortrages marschierten über 100 ehemalige Krieger in die Kirche ein. Superintendent Müller sprach über Lukas 10, 17—20. Es folgten Vorträge des Vereinigten Kirchenchors von Netztal und Friedrichshorst („Wie sie so sanft ruhn“ usw.). Oberleutnant a. D. Gahl hielt eine Ansprache, worauf man das Kriegerlied „Morgenrot“ anstimmte. Nach der letzten Strophe enthüllten zwei Damen die Gedenktafel, worauf der feierliche Weiheakt vollzogen wurde. Die Verlesung der Namen der Gefallenen und die Kranzniederlegung erfolgte unter Glockengeläut. Verschiedene Solo- und andere Gesänge, Chöre usw. schlossen die Feier ab. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

D. J. in G. 1. Ausgedinge können nach § 29 f der Aufwertungsverordnung bis zum vollen Goldwerte aufgewertet werden. 2. Über die Aufwertung der Kriegsanleihe ist bisher noch keine Bestimmung getroffen. 3. Hier gilt dasselbe. Wir empfehlen Ihnen, sich in der letzten Sonntagsausgabe, Nr. 62 des „Pos. Tagebl.“, in der 3. Beilage, 2. Seite den Artikel „Ablauf der Anmeldefrist pp.“ genau durchzulesen. 4. Über die Höhe der Aufwertung von Sparkassenguthaben ist bisher noch keine Anordnung getroffen.

H. Bl. in K. Erbteilungsgelder können hier und in Deutschland höher aufgewertet werden als Hypotheken. Die weiteren Angaben können wir Ihnen ebensowenig machen wir irgend ein anderer, da Sie zunächst erst einmal gerichtlich die Aufwertung vornehmen lassen müßten.

J. D. in Tr. Sie haben den Grund der Nichtbeantwortung Ihrer Fragen richtig erraten. Wir müssen eben unter allen Umständen daran festhalten, daß von den Anfragenden die unserem Briefkasten vorgesetzten Bedingungen innegehalten werden. 1. Am 10. Februar 1923 stand der Dollar zur Polenmark auf 40 000. 2. Am 4. Juni 1923 stand der Dollar zur Polenmark auf 55 400. 3. Das kommt ganz darauf an, wie die Hypothek eingetragen ist. Ist sie mit 3000 Goldmark eingetragen, so ist sie mit 1,23 (d. h. 1 Mark = 1,23 zł) in Złoty umzurechnen und mit 15 Prozent aufzuwerten.

W. G. 100. Wenn Ihre Anfrage beantwortet werden soll, müssen Sie zunächst einmal die an die Spitze des Briefkastens gestellten Bedingungen erfüllen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 19. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik. 8.30 Uhr Hebbel-Reger-Abend.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. Abends 8.30 Uhr Sinfoniekonzert (Beethoven, Brahms).

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.30 „Stella“, ein Spiel für Liebende, von Goethe. 10—11 Uhr Zeitgenössische Kammermusik.

Königsberg, 463 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungskonzert. 8—9 Uhr Lieder-Abend.

Rom, 426 Meter. Abends 8.40 Uhr Populärer Abend.

Wien, 530 Meter. Nachm. 4.10—6 Uhr Nachmittagsmusik. 6.10 Uhr Aus dem alten Wien. Abends 8 Uhr Kammermusikabend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 20. März.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. 4.30—6 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert. Abends 8.30 Uhr Solo- und Zwiegesänge zur Laute.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. 5—6 Uhr Unterhaltungskonzert. 8.30 Uhr abends Romantiker-Abend.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 6.30 Uhr Opernübertragung „Carmen“.

Hamburg, 395 Meter. 8 Uhr abends: Zum Gedächtnis Alfred Sormanns.

Königsberg, 463 Meter. 4.30—6 Uhr Unterhaltungskonzert. 8—9 Uhr abends Oberschlesier-Abend.

Rom, 426 Meter. 8.30 Uhr Großer Ehrenabend zum Gedächtnis von Massenet.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends Populäres Orchesterkonzert.

Zürich, 515 Meter. 8.15 Uhr abends Heitere Dichtungen.

Professor Hamann.

Der Expressionismus und die Kultur der Gegenwart.

Der am Sonnabend abend angesetzte Vortrag des Herrn Prof. Hamann fand leider bei der in Posen ansässigen deutschen Bevölkerung nicht die Anteilnahme, die er verdient hat. Es ist nicht oft Gelegenheit gegeben, wirkliche Erlebnisse mit nach Hause zu nehmen, und wenn man dann einen Besuch sieht, der nicht die Erwartungen erfüllt, so muß eigentlich das tiefste Bedauern ausgesprochen werden, daß nicht wenigstens solche Stunden rein geistigen Erlebens besser besucht werden. Ganz besonders aber hier in diesem Falle, wo es sich um einen Mann handelt, der so viel aus einer unerschöpflichen Quelle zu geben hat, der so tief und weit ausholt, um bestimmte Begriffe zu umreißen, sie einzuhämmern und mit dem gefühlvollen Herzen des modernen geistigen Menschen zu verbinden.

Professor Hamann, der über den „Expressionismus und die Kultur der Gegenwart“ sprach, entwickelte nicht die Programme und Ziele einer Bewegung, er gab nicht die Ziele einer Richtung an. Wir verstehen heute unter dem Wort „Expressionismus“, durch vielerlei Schlagworte bestärkt, eine Richtung. Und hier scheint mir der grundlegende Satz zu liegen. Prof. Hamann sprach nicht über eine Richtung, sondern er entwickelte eine Weltanschauung. Das Weltbild, das er entrollte, wie er aus der Entwicklung der Kunst auf das praktische Leben schloß, wie er vom Impressionismus hinüberführte in die Zeit nach der Revolution, in die Zeit, da der Expressionismus in höchster Blüte stand, wie er neue Gedanken in die Welt schleuderte, wie er die Schlaffen und Verschlafenen emporzureißen versuchte, das wurde in dem zweistündigen Vortrag in einer Weise entrollt, die nicht nur ganz und gar original, sondern einzigartig war.

Der Impressionismus geht von der Auffassung aus, daß die menschliche Seele einer Tafel zu vergleichen sei, auf welche das Leben und die Geschehnisse die Eindrücke niederschreiben. Der Impressionismus, der um die Jahrhundertwende von einem großen Kreis gepredigt worden ist, steht also der Welt rein passiv gegenüber. Dieser Standpunkt äußert sich nicht nur in der Malerei (Liebermann), in der Dichtung (Schnitzler, Altenberg) so, er greift sogar bis in die Wissenschaft hinein. Die Philosophie erscheint aufgelöst, erscheint nicht mehr als ein geschlossenes Weltbild, sondern sie wird rein aphoristisch dargestellt. Gefühlsmomente sind das Überwiegende, und was zwischen den Zeilen liegt, das ist eigentlich das Wichtigste, wie man es bei fast allen Männern der damaligen Zeit findet. Ein Mann wie Altenberg, dessen prächtige „Novellensammlung“ — „Wie ich es sehe“, sagt eigentlich positiv sehr wenig. Und Schnitzler gibt in seinem „Anatol“, der dafür typisch erscheint, das Gleiche. Auf die passiven Gefühlsmomente kommt es an, auf die empfangenen Eindrücke, die zu einer Auflösung gleichsam führen, leiten diese Szenen über. Keine Gestalt ist scharf umrissen, ist eine handelnde Gestalt. Alles fließt in das große Reservoir der Sentimentalität. Eine so starke Persönlichkeit wie Liebermann gibt nur die Reflexe wieder, die dem Auge Eindrücke hinterlassen. Und nicht nur in der Kunst ist diese Bewegung zu finden, das ganze Leben scheint von diesem passiven Verhalten ergriffen. Selbst im praktischen Leben werden die Gebrauchsgegenstände Inhalte des Sentiments.

Und wieder greift Hamann zurück auf die vorangegangene Zeit, auf die Biedermeierepoche, die sich das Zimmer mit „schönen Bildern“ schmückte, die aus einer Postkutsche oder aus einem Wagen, der zu Gebrauchszwecken dienen soll, einen Schwan machte. Er zeigt, wie der Mensch, der sich zum Essen niedersetzt und einen Teller Suppe auslöffelt, sich erst durch die Suppe hindurchessen muß, um auf dem Grunde des Tellers eine schöne Landschaft oder ein Idyll zu bewundern. Schließlich kommt man so weit, daß diese Teller an die Wand gehängt werden, weil sie doch nicht mehr Gebrauchsgegenstände, sondern Gegenstände der Betrachtung sind. Und dann stelle man sich vor, daß ein Auto in unserer Zeit auch die Form eines Schwanes haben sollte — wie unpraktisch, wie unzweckmäßig wäre das.

In diese Zeit der Gefühle, der Sentimentalität, tritt nun die Jugend auf den Plan, die damit nichts mehr zu tun haben will. Sie will den Eindruck erzwingen, daß Gebrauchsgegenstände zu benutzen seien. Man könne doch nicht einen Bahnhof mit Böcklinschen Gemälden schmücken, denn dann würde der Reisende wahrscheinlich den Zug versäumen. Man kann aber solche Institutionen trotzdem schön und harmonisch, nebenbei aber zweckmäßig gestalten. Das Gleiche ist bei den Fabriken zu sagen, von denen z. B. die Milchsche Fabrik in Posen ein Musterbeispiel moderner Architektur sei. Schön im Ansehen und doch zweckmäßig. Diese junge Generation, sie will aber eines besonders hervorheben, sie will die Arbeit wieder in das Licht stellen, das sie notwendigerweise haben muß, nicht mehr als etwas, das den Menschen schändet, sondern als etwas, das den Menschen erfüllt. Bisher war der Befehlende der Herr, der Befehlende, der in dem Sinne nicht zu arbeiten brauchte wie der Professor oder der Handarbeiter, sondern der sich hinstellt und den anderen zu arbeiten, zu handeln befiehlt. In diesem Sinne waren in den Zeiten immer die Feldherren die wahren Herren, die Offiziere der geachtetste Stand. Selbst im Mittelalter waren die Handwerker und Bauern die Bürger zweiter Klasse, die Herren waren der Adel und die Ritterschaft. Und wenn der Mensch arbeitete, so betrachtete er es zumeist als einen Zwang, der doch einmal ein Ende zu nehmen habe. Man arbeitete, um so viel zu ersparen, damit man später einmal nicht mehr zu arbeiten brauchte. Hier kommt das Rentnerwesen hinein, das ganz besonders stark in Frankreich ausgebildet ist. Gegen die Auffassung, daß Arbeit schändet wendet sich die junge Generation. Und sie faßte darum radikal an, zerstörte mit großem Pathos, gewaltiger Geste, in plakatartiger Aufmachung alle die Sentimentalitäten, erkannte diese nicht an. Bewußt und zweckentsprechend, mit scharfer Konsequenz ward das Kunstwerk als Kunstwerk angefaßt, und man sollte auch sehen, daß hier gewerkt worden war. Man sollte aus jeder Zeile fühlen, aus jedem Pinselstrich, daß hier Farbe als solche, nicht Farbe in ihrer gefühlsmäßigen Wirkung eine beredte Sprache schrie.

Und dann das Entscheidende der ganzen Bewegung, das Wort Expressionismus, das so dunkle und unverständliche Wort, wie ist das zu verstehen? Nun, nicht etwa so, daß das Bild einen Ausdruck darstellte (expressiv wirkte), sondern daß der Künstler als Persönlichkeit seinen besonderen Ausdruck suchte. Es ist gleichsam der Hauptwert darauf gelegt worden, nicht das, was ich suche und zeige, sondern wie ich suche und zeige, ist entscheidend. Es gibt solche Dinge im Dasein durchaus. Wer z. B. durch die verschiedensten Gebiete Deutschlands reist und nach Bayern kommt, dort irgend eine Redewendung im bayerischen Dialekt hört, wird die Anteilnahme finden, genau so wie dann im Schwäbischen, im Sächsischen, im Pommerschen, im Österreichischen usw. Diese Leute können alle nebeneinander durchaus dasselbe sagen — das erscheint gar nicht so interessant und so wichtig, sondern wie sie das sagen, das fesselt, das interessiert. Ebenso ist der Expressionismus aufzufassen. Jeder Künstler sucht eine besondere Ausdrucksform seiner Sprache, seines Kunstwerks. Er will für seine Ideen begeistern, mitreißen, und gerade aus diesem unerhörten Schritt folgt die merkwürdige Einstellung des Publikums. Wut und entschiedene Ablehnung bei der einen Seite, meist bei den Älteren — Begeisterung und ganze Hingabe und Aufopferung, meist bei den Jüngeren.

Dieses Bild, das Prof. Hamann nun entrollt, gibt Anschauungen und leicht verständliche Beispiele, die alle dann auf das eine Ziel hinsteuern, auf das er den Hörer leitet, auf das rein Geistige der Bewegung, auf die neue Auffassung zu einer Welt, deren oberstes Gesetz zunächst die Produktivität — das Schöpferische ist. Die Tat ist das Wichtigste, die Arbeit, die Arbeit als Selbstzweck, als Lebenserfüllung, als Lebensaufgabe, die Arbeit als eine Freude und nicht als ein Zwang. Auf der anderen Seite aber der größte und reinste Begriff dieser neuen Welt, der Begriff der Sachlichkeit. Sachlichkeit ist das Grundgebot, nicht sich verirren in gefühlsmäßigem Träumen, sondern Sachlichkeit in jeder Weise, und diese zu jeder Zeit. Wie man aus einem Auto keinen Schwan und aus einer Fabrik kein Königsschloß machen kann, so kann es auch in jeder anderen Richtung logischerweise zu der Erkenntnis kommen, daß das Lebensgebot auch in der Kunst und in der Wissenschaft nur die Sachlichkeit ist.

Es ist nicht möglich, den ganzen großen Weltblick zu entrollen in einem kurzen Feuilleton, wie das in der Zeitung nur möglich ist; hier sollte nur der Versuch unternommen werden, auf die Art Prof. Hamanns und die wichtigsten Grundpunkte einzugehen.

Die am Ende mit großem Feingefühl ausgesuchten Bilder dieser modernen Richtung, von Rottluff, Campendonk, Klee usw., gaben einen Blick in die inneren Ziele dieses Strebens einer Zeit, die so große Ziele verfocht und die so ganz aus unserer Zeit geboren war. Die Richtung, der Expressionismus, ist tot, das Programm ist geändert, aber der Geist, die Aufgabe pulsiert weiter. Und was gäbe es Schöneres als diese Feststellung.

Prof. Hamann verabschiedete sich von dem ihm lieb gewordenen Posen mit warmen und herzlichen Worten, und er wünschte sich, bald wieder in unserer Mitte zu sein. Könnten wir etwas Besseres tun, als uns diesem Wunsche anzuschließen? Tief empfundener Dank gebührt diesem Mann, der uns so schöne Anregungen brachte, der uns eine Welt entrollte, von der wir abgeschlossen scheinen. In uns ruht dumpf das Gefühl, daß die Arbeit des deutschen Volkes, diese große und tief ergreifende Arbeit des Volkes, dem wir anzugehören die Freude haben, doch letzten Endes über alle Feindschaft und allen Haß siegen wird. Und darum danken wir diesem Mann besonders bewegt und hoffensfroh.

rst.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Zur Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit Bulgarien** hat die Handelskammer Sofia soeben ein amtliches Adreßbuch der bulgarischen Handels- und Industriefirmen herausgegeben, das von dieser Kammer zum Preise von 200 Lewa bezogen werden kann.

♂ **Von den russischen Messen.** Die Kreschtschensker Messe in Charkow begann am 18. Januar. Nach den vorläufigen Angaben wurden bis zum Tage der Eröffnung 30 Millionen Pud Waren angeliefert. — Nach einer Mitteilung der „Ekon. Shisn" hat das Außenhandelsamt die Teilnahme ausländischer Kaufleute an der Kiewer Kontraktmesse genehmigt. Eine große Zahl türkischer Geschäftsleute habe bereits ihren Besuch angemeldet. — Die dritte Murmansker Messe beginnt am 3. Februar d. Js

Wirtschaft.

♂ **Die Nationalisierung der „Steaua Romana"** auf Grund des rumänischen Minengesetzes soll nach längeren, in Paris und London geführten Verhandlungen mit den beteiligten englischen und französischen Finanzgruppen nunmehr unter folgenden Bedingungen durchgeführt werden: Die Regierung erhält kostenlos ein bedeutendes Paket Aktien, so daß sie zusammen mit den übrigen rumänischen Aktionären über Stimmenmehrheit verfügen kann. Auch in der Verwaltung und im Beirat erhalten die Rumänen die Mehrheit. Die von den ausländischen Gruppen den rumänischen Banken zwecks Übernahme von Aktien gewährten Vorschüsse werden zum Teil erlassen, und der Rest soll innerhalb 20 Jahren bei 6,5prozentiger Verzinsung zurückgezahlt werden. Die „Steaua Romana" hat dieselben staatlichen Abgaben zu entrichten wie die übrigen Naphthaunternehmen. Dafür werden der „Steaua Romana" vom rumänischen Staate größere ihm gehörende Petroleumfelder zur Ausbeutung überlassen.

Industrie.

⊙ **Im Dombrowaer Kohlenrevier rechnet man** (nach einer Information des „Ilustrowany Kurjer Codzienny") mit ernsten Arbeiterunruhen, da die Gruben andauernd ihre Belegschaft einschränken. Die Renardgrube hat über 800, die Mariengrube über 300 Arbeiter entlassen.

⊙ **Die jugoslawische Holzindustrie** ist schon seit längerer Zeit von einer Krisis betroffen, die in der Hauptsache auf den Mangel an Krediten zurückzuführen ist. Auf Veranlassung slowenischer Industrieller hat nunmehr der Landwirtschaftsminister eine Konferenz nach Belgrad einberufen, an der außer den Interessenten, Vertretern der Handels- und Gewerbekammern, des Industriellenbundes und der Nationalbank auch solche anderer Ministerien teilnahmen. In Verfolg der hierbei erhaltenen Anregungen sollen demnächst Verordnungen über die Erleichterung der Zahlungen für aus den Staatsforsten gekauftes Holz und voraussichtlich auch Änderungen der Frachttarife im Sinne einer wesentlichen Ermäßigung der Holzfrachtsätze herauskommen. Darüber hinaus wird versucht werden, auf die Gemeindeverwaltungen einzuwirken, daß sie die aus ihren Holzverkäufen stammenden Gelder den Industriellen zu einem günstigen Zinsfuß zur Verfügung stellen.

⊙ **Die russische Gesamtkohlenförderung** betrug, nach einer Meldung der „Ek. Shisn", im 1. Vierteljahr des neuen Wirtschaftsjahres netto 200 500 000 Pud, gegen 186 700 000 Pud im gleichen Zeitraum des Wirtschaftsjahres 1923/24. Auf das Donez-Revier entfallen 154 500 000, das Moskauer 8 000 000, das sibirische 18 000 000 und den Ural 20 000 000 Pud.

Von den Märkten.

Leder und Häute. Krakau, 17. März. Rindslederhäute für 1 Kg 1,30—1,50, 1 Stück 8—9,50, Pferde 18, Ziegen 6, Juchtenleder 8,50, ausl. 9, schwarzes Chevrauxleder 0,25—0,35, ausl. 0,35—0,50, kol. Chevrau inl. 0,30—0,40, ausl. 0,35—0,60. Tendenz fest.

Warschau, 17. März. Engroslederpreise in zł loko Lager. Leichtes Sohlenleder 4,30, mittleres 4,50, schweres 4,90, Juchtenleder 1,75, schwarzes Chromleder 1. 1,90, 2. 1,60, 3. 1,45, 4. 1,00, kol. 1. 2,05, 2. 1,70, 3. 1,50, 4. 1.05, Pferdeleder 0,85—1,15, pro Quadratfuß.

Produkten. Bromberg, 17. März. Engrospreise für 100 Kg. loko Bromberg. Weizen 39—42, Roggen 32,50—33,50, Braugerste 29—30, Hafer 28—29.

Wilna, 17. März. Ingrospreise für 100 Kg. loko Lager Wilna. Roggen 28—30, Gerste 27, Hafer 28, Erbsen 25, Leinsamen 55, Heu 10, Stroh 6—6,50, Wicken 28—30, blaue Lupinen 12—13, Serradella 20. Tendenz fest.

Warschau, 17. März. Transaktionen an der Getreidebörse für 100 Kg. Posener Roggen 687 I 117 f. holl. 35, Kongr.-Roggen Roggen 6,75,5 I 115 f. holl. 33, Posener Braugerste 32, Pommereller Braugerste 33—33,25, franko Warschau Kongr.-Braugerste 34,50, amerik. Mehl „Famous" 64,81.

Vieh und Fleisch. Bromberg, 17. März. Engrospreise für 1 Kg. Hornviel 1. Sorte 1,20—1,30, 2. Sorte 0,84—0,86, Schweine 1. Sorte 1,38—1,42, 2. Sorte 1,30—1,34, Schafe 1,00. Der Auftrieb betrug vom 2. bis 14. d. Mts. 102 Rinder, 169 Kälber, 595 Schweine, 49 Schafe.

Lodz, 17. März. In der vergangenen Woche betrug der Auftrieb im Städt. Schlachthof 448 Hornvieh, 1785 Schweine, 606 Kälber, 245 Hammel, 3 Ziegen und 247 Pferde. Geschlachtet wurden 229 Rinder, 1747 Schweine, 606 Kälber, 24 Hammel, 3 Ziegen und 2 Pferde. Gezahlt wurde für ein Kg. 1,25—1,40, Schweine 1,20—1,70, Kalb 1—1,40, Hammel 1,30—1,40.

Metalle. Berlin, 17. März. Für 1 Kg. Elektrolytkupfer wire bears (für 100 Kg.) 137½, Raffinadekupfer (99—99,3 proz.) 1,16—1,17, Orig.-Hüttenweichblei 0,73— 0,74, Hüttenrohzink i. fr. Verkehr 0,72—0,73, Remelted Plattenzink 0,64—0,65, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, Bankazinn 5—5,10, Straits 5—5,10, Australzinn 5—5,10, Hüttenzinn mind. 99proz. 4,90—5, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,21—1,23, Silber in Barren, Probe mind. 0,900 94—95, Gold 28,10—28,30, Platin 15—15,50.

≠ **Der Złoty am 17. März. Danzig:** Złoty 100.94—101.43 Ueberw. Warschau 100.83—101.34 **Berlin:** Ueberw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80.47½—80.87½. **London:** Ueberw. Warschau 24.87. **Paris:** Ueberw. Warschau 37 .75. **Wien:** Złoty 135 9 , Ueberw. Warschau 1 6.50 **Prag:** Złoty 649.25—655.25 Ueberw. Warschau 6 1.00 - 6 7 00 **Budapest:** Złoty 13 735—13 898 **Bukarest:** Ueberw. Warschau 39 95 **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 39.80 **Riga:** Ueberw. Warschau 1 2.

≠ **Warschauer Börse vom 17. März.** Bankwerte: Bank Dyskontowy 7,85, Bank Handlowy 7,05, Bank Przem. Polsk. 0,26, Bank Zachodni 2,17, Zw. Sp. Zarobk 11,25. — Industriewerte: Exp. Soli 5,55, Spieß 2,20, Wildt 0,26, Brown Boveri 1,30, Siła i Światło 0,42, Elektr. Zagł. Dąbr. 1,00, Chodorów 4,50, Częstocice 2,30, Michałów 0,46, W. T. F. Cukru 3,85, Łazy 0,29, Kop. Węgli 3,08, Bracia Nobel 2,11, Cegielski 0,58, Lilpop 0,99, Modziejowski 5,20, Norblin 1,04, Ostrowiecki 7,70, Parowoz 0,62, Pocisk 1,45, Rohn 0,56, Rutzki 2,10, Starachowice 2,24, Ursus 2, Zieleniewski 14,50, Zawiercie 19, Żyrardow 12,20, Borkowski 1,65, Bracia Jabkowscy 0,21, Haberbusch u. Schiele 6,75, Spiritus 2,60, Polbal 0,30, W. T. T. 0,28, Emielow 0,55, Kluczewska F. Pap 0,36, Pustelnik 1,55.

≠ **Krakauer Börse vom 17. März.** L. Przemysłowy 0,34, Ziemski Kredyt. 0.15, Powsz. Kredyt. 0.06, Tohan 0.32, Pharma 1.00, Azot 0.30, Smiclow 0.53, Zieleniewski 14.60—14.70, Cegielski 0.57—0.59, Parowozy 0.64—0.67, Trzebinia Żel. 0.58. Pocisk 1.15 bis 1.25, Górka 16.50, Sierfza Górn. 4.60, Elektrownia 0.23, Tepege 1.05, Polska Nafta 0.56, Pokucie 0.25, Krakus 0.95—1.00, Chodorow 4.67, Niemojowski 0.50, Piasecki 1.75, Poskie zakł. garb. 7.50. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 14.00, Silesia 0.80, Huta szkła w Krośnie 0.33—0.35.

≠ **Berliner Börse vom 17. März.** (Amtlich.) Helsingfors 10.56—10.60, Wien 59.125—125.265, Prag 12.45—12.49, Budapest 5.815—5.835, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.74—168.16, Oslo 64.87—65.03, Kopenhagen 76.30—76.50 Stockholm 113.06—113.34, London 20.075—20.125, Buenos Aires 1.659—1.663, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.235—21.295, Mailand 17.165—17.205, Paris 21.64—21.70, Schweiz 80.875—81.085, Spanien 59.53—59.67, Japan 1.759—1.763, Rio de Janeiro 0.464—0.466, Jugoslawien 6.74—6.76, Portugal 20.075—20.125, Riga 80.50—80.90, Reval 1.112—1.118, Athen 6.29—6.31, Konstantinopel 2.165—2.175.

≠ **Danziger Börse vom 17. März.** (Amtlich.) London Scheck 25.21, Berlin 125 236—125 854. deutsche Mark 125.206—125.834.

≠ 1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 18. März 1925 — 3.4574 zł. (M. P. Nr. 63 vom 17. März 1925.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. März 1925

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	40.25—42.75
Roggen	32.00— 3 00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	59.25—62.25
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	44.50—46.50
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	50.00
Braugerste	27.50—29.50
Felderbsen	21.00—24.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00
Buchweizen	24.00—26.00
Senf	—.—
Weizenkleie	20.25
Roggenkleie	20.25
Fabrikkartoffeln	4.70
Hafer	28.50—29.50
Seradella (neue) (Trakt.-Pr. Ums. 15 t)	14.50
Blaue Lupinen	9.50—11.50
Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Klee, roter	180.00—240.0
„ schwedischer	100.00—130.00
„ gelber	60.00— 70.00
„ weißer	200.00—260.00
„ ungereinigter	24.00— 28.00
Stroh, lose	2.00—2.2
Stroh, gepreßt	3.00—3.20
Heu, lose	4.65—5.65
Heu, gepreßt	7.10—8.10

Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierung. — Tendenz: nicht einheitlich.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	18. März	17. März
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	9.00	9.25
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.80	0.80
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.90—2.80	2.90—2.80
5 % Pożyczka konwersyjna	—.—	0.48
10 % Poż. Kolejowa	—.—	0.84
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.00	7.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.70	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V Em.	—.—	3.25
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	11.00	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V Em.	2.25	2.25
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	26.00	24.00
Centrala Rolników I.—VII	—.—	0.50
Centrala Skór I.—V. Em exkl. Kup.	2.80	—.—
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	60.00
Dębienko I.—IV. Em.	1.50	—.—
Goplana I.—III. Em.	9.00	9.25
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.25	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.60	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	5.75	5.25—5.50
Iskra I.—IV. Em.	1.30	1.30
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	110—115	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em.	—.—	32.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2.00	2.00
Młynotwórnia I.—VI. Em.	—.—	0.60
Płótno I.—III. Em.	0.40	0.35
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.90	0.90
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	1.00	1.00
„Tri" I.-III. Em.	14.00	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	—.—	8.00
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	10.25	12.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45	0.47
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	1.60	1.55—1.45

Tendenz: schwach.

≠ **Genfer Börse vom 17. März.** (Amtlich.) Neuyork 5 18¼, London 24.81, Paris 26.67½, Wien 73.07½, Prag 15.38¾, Mailand 21.15, Belgien 26 25, Budapest 72.00 Sofia 3 80, Holland 207.30, Oslo 79.90 Kopenhagen 94 00 Stockholm 139.75, Spanien 73 60, Bukarest 2.55, Berlin 123.4 . Belgrad 8.41½.

≠ **Züricher Börse vom 17. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.18⅜, London 24.81 Paris 26.65 Wien 73 10, Prag 15.40 Mailand 21.15. Belgien 26.25, Budapest 71.80, Sofia 3 79, Holland 207.30, Oslo 79.80, Kopenhagen 94 12½ Stockholm 139.70, Spanien 73.65, Bukarest 2.51, Berlin 123.35. Belgrad 8 34.

Städtischer Viehmarkt vom 18. März 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 753 Rinder, 2151 Schweine, 569 Kälber, 191 Schafe; zusammen 3664 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 90—94 (44 Stück verkauft), vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 80 bis 82, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56—60. Bullen: vollfleischige jüngere 70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—56. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 80—82, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 70 bis 72, mäßig genährte Kühe und Färsen 44—54.

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80—84, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 56—60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—64, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 54, mäßig genährte Hammel und Schafe 44—46.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 122, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 116—118, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 98—102, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf lebhaft.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 11 **Die Zeit im Bild** bei.

Wie die Einigkeit zwischen England und Frankreich aussieht

Chamberlain, Skrzyński und Benesch in Paris.

Die nach der Genfer Konferenz vorgesehene Besprechung zwischen den Diplomaten haben bereits in Paris begonnen. Chamberlain und Herriot haben in mündlicher Aussprache noch einmal im kleinen Kreise die Fragen von Genf durchgesprochen, und dann die besonderen Angelegenheiten zwischen Frankreich und England behandelt. Der englische Außenminister hat über die deutschen Sicherheitsvorschläge gesprochen und auch seiner Meinung über das Begräbnis des Genfer Protokolls keinen Zwang angetan. Die Besprechung wird durch folgenden offiziellen Bericht gekennzeichnet.

„**Chamberlain stattete nach seiner Rückkehr aus Genf heute nachmittag dem französischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Einer früheren Vereinbarung gemäß setzten beide Minister im Verlaufe einer längeren Unterredung den Meinungsaustausch fort, den sie jüngst über die verschiedenen Probleme der auswärtigen Politik und insbesondere über das Problem der Sicherheit hatten, mit der Absicht, in vollkommener Herzlichkeit für beide Länder annehmbare Lösungen zu suchen. Das Ergebnis dieser Unterredung war, daß die wesentlichen Punkte der gestellten Probleme genau festgelegt wurden. Die Verhandlungen hierüber werden auf diplomatischem Wege mit dem gleichen freundschaftlichen Charakter und in Verbindung mit den anderen Alliierten fortgesetzt werden.**

Nach Beendigung der Beratung erklärte Chamberlain dem französischen Ministerpräsidenten, er hoffe, daß die nächste Unterredung in London stattfinden werde. Herriot antwortete, er sei damit einverstanden.“

Chamberlains Tränen über das Genfer Protokoll.

Der „Oeuvre“ berichtet über die Worte, die Chamberlain dem Genfer Protokoll als Grabrede gesprochen haben soll. Nach diesem Bericht hat Chamberlain z. B. unter anderem wörtlich gesagt:

„**Wir haben auf das Grab des Protokolls einige Tränen fallen lassen; doch bin ich gewiß, daß wir in den diplomatischen Verhandlungen, die mit derselben Herzlichkeit geführt werden, von der meine persönlichen Beziehungen zum französischen Ministerpräsidenten erfüllt sind, eine für unsere beiden Länder günstige Lösung des Sicherheitsproblems finden werden. Wenn Großbritannien sich auch besonders für gewisse Grenzen, das heißt beispielsweise für die Grenzen Frankreichs und Belgiens, interessiert, so will das nicht besagen, daß Großbritannien sich für die Ostgrenzen Deutschlands nicht interessiere. Großbritannien ist bereit, zu untersuchen, ob der Friede Europas durch neue Abmachungen gesichert werden könne. Es wird aber keineswegs sich an den bisherigen Garantien vergreifen, die für die europäischen Nationen aus den bestehenden Verträgen, Friedensvertrag und Völkerbundspakt, sich ergeben. Fragen Sie mich bitte nicht nach den Lösungen, die wir erhoffen. Wir stehen erst am Anfang der Verhandlungen; doch bin ich voll Vertrauen.**“

Herriots Nervosität.

Herriot war durch diese Worte Chamberlains nicht sonderlich freudig bewegt, denn er und seine Richtung halten das Genfer Protokoll trotz seiner Ablehnung durch die englischen Dominions und die angelsächsischen Völker insgesamt für immer noch lebensfähig. So sagte er denn:

Herriot, dem die Äußerung über die wegen des Protokolls vergossenen Tränen überbracht wurde, sagte sehr nervös: „Von Tränen kann keine Rede sein. Das Protokoll ist bis September vertagt, aber nicht begraben. Man wird vielleicht eine Art Teilprotokoll abfassen, das durch allmähliche Erweiterungen dem ursprünglichen Protokoll angenähert werden kann.“ Zwischen ihm und Chamberlain, so erklärte Herriot weiter, bestünden über die einzuschlagende Methode keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Sie fußten beide auf der Achtung vor dem Versailler Vertrage und dem Völkerbundspakte. Polen habe keinen Anlaß, unruhig zu werden. Es würde nicht im Stiche gelassen werden. Polen sei aber mündig und wisse, was es zu tun habe. „Wir werden keinerlei Beschlüsse fassen,“ sagte Herriot, „ohne es zu Besprechungen, auf Grund deren eine Entscheidung zustande kommt, heranzuziehen.“

Auch Skrzyński und Benesch bei Herriot.

Auch der polnische Außenminister Skrzyński weilt in Paris bei Herriot, um die Fragen Polens und Frankreichs dort durchzuberaten. Er hielt eine längere Rede in der französisch-polnischen Vereinigung und sprach sich auch seinerseits für das Genfer Protokoll aus. Er sagte, die Verbindung Polens mit dem Meere sei auch die Verbindung Polens mit Frankreich, und der Artikel 19 der Völkerbundssatzung gebe keine Begründung zur Prüfung der Ostgrenze, wie es etwa Dr. Stresemann dargestellt habe. Alle Mitglieder des Völkerbundsrates, so sagt Herr Skrzyński, würden den Beitritt Deutschlands begrüßen, doch sei es bedauerlich, daß es sich um eine „sogenannte freiwillige“ Unterschrift handele.

Der vielgewandte Außenminister der Tschechoslowakei Dr. Benesch ist auch wieder eifrigst in Paris „tätig“. Seine Rolle ist nicht so ganz unwichtig, da er Berichterstatter über das Genfer Protokoll ist und außerdem Mitglied des Völkerbundsrates. Nach Mitteilungen der „D. A. Z.“ sprach sich Dr. Benesch über die Zukunft des Protokolls dahin aus, daß er der Form — Protokoll oder sonst etwas anderes — gar keine Bedeutung beilege. Frieden und Ruhe in der Welt müßten gesichert werden. Er selbst sei persönlich unbedingter Anhänger des bisherigen Protokolls, aber bereit, alle ernsten und aufrichtigen Anregungen entgegenzunehmen und zu verwerten. Von der Schärfe der englischen Ablehnung, wie sie in der am Donnerstag verlesenen Erklärung zum Ausdruck kommt, war Dr. Benesch nicht überrascht. Man konnte, so betonte er, eine noch schärfere Ablehnung für möglich halten. Die Arbeit wird fortgesetzt. Dr. Benesch bleibt weiterhin Berichterstatter des Rates. Die Völkerbundsversammlung verfügt jedoch selbständig. Ueber den Pakt zu Fünfen kann der Minister sich nicht äußern, da er ihn nicht kennt. Er müsse erst, so bemerkte er, den Wortlaut studieren. Jedoch sieht er auch hierin nur eine Formsache.

Das Gespräch wandte sich dann der Frage zu, ob Deutschland dem Völkerbund beitreten solle oder nicht. Dr. Benesch erklärte, er werde zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund weder zureden noch davon abreden. Deutschland müßte das tun, was es selbst als für sich besonders vorteilhaft ansieht. Wäre er Deutscher, so würde er unbedingt und raschestens dem Bunde beitreten, und zwar ganz besonders jetzt nach Regelung der Reparationsfrage.

Die Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und dem Deutschen Reiche bezeichnet der tschechoslowakische Außenminister als gut. Während seiner sechsjährigen Amtsführung, so betonte er, hatte er keinen Konflikt mit dem Reich, und er wird auch keinen haben; er sage klar und deutlich, was er meine, und halte diese Methode für den besten Schutz. Nach seiner Ansicht ist die Sicherheit um so größer, als die Konfliktsmöglichkeiten zwischen Deutschland und Frankreich sich sehr vermindert haben. Eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland scheint ihm willkommen, denn er bezeichnet die Tschechoslowakei als Verbündete Frankreichs und Freundin Rußlands.

Was die Zukunft Österreichs anlangt, ist Dr. Benesch der Überzeugung, daß Österreich selbständig bleiben muß.

Herriots und Chamberlains Ergebnisse.

Paris, 18. März. Die Aussprache zwischen den beiden Ministerpräsidenten läßt sich nach hiesigen Presseinformationen in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die britische Regierung erachtet es jetzt für Deutschlands Aufgabe, sein Garantievertrags-Angebot genau zu umschreiben. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Verbündeten werden also auf der Grundlage konkreter deutscher Vorschläge geführt.

2. Die Verbündeten verpflichten sich jedoch, mit Deutschland keinen Vertrag abzuschließen, solange Deutschland nicht die bedingungslose Aufnahme in den Völkerbund beantragt hat. Die Aufnahme Deutschlands setzt aber andererseits voraus, daß Deutschland seine sämtlichen internationalen Verpflichtungen, insbesondere die Abrüstungsklausel, erfüllt hat.

3. Nach seiner Aufnahme in den Völkerbund steht es Deutschland wie jeder anderen Macht frei, unter Berufung auf Artikel 19 des Völkerbundspaktes eine Berichtigung der undurchführbar gewordenen Verträge zu beanspruchen. Aufgabe des Völkerbundsrates ist es dann, zu diesem Antrage Stellung zu nehmen. (Besonderer Nachdruck wird auf die Feststellung gelegt, daß der Völkerbundsrat dann nur einstimmig eine Entscheidung fällen kann, wobei die Aussichten Deutschlands auf eine Revision der Ost- oder auch Westgrenzen ganz erheblich abgeschwächt werden.)

4. Großbritannien wünscht, um der Sache des Friedens zu dienen, daß der Generalbericht der Kontrollkommission über den Stand der deutschen Abrüstung nicht vollständig veröffentlicht wird.

5. Weder England noch Frankreich haben von der Regierung der Vereinigten Staaten eine Einladung zur Teilnahme an einer neuen Abrüstungskonferenz erhalten. England ist für den Fall, daß ihm eine solche zugeht, bereit, sie anzunehmen unter der Voraussetzung, daß die Einladung auch von sämtlichen anderen beteiligten Mächten angenommen wird.

Herriots bevorstehende Reise nach London.

Aus Paris berichtet W. T. B.: Nach Beendigung der Beratung erklärte Chamberlain dem französischen Ministerpräsidenten, er hoffe, daß die nächste Unterredung in London stattfinden werde. Herriot antwortete, er sei damit einverstanden.

Dr. Jarres auf Wahlreisen.

Dr. Jarres, der Einheitskandidat der bürgerlichen Parteien Deutschlands, spricht heute in einer großen Kundgebung in Berlin. Von dort wird er sich in andere große Städte Deutschlands begeben, z. B. nach Hamburg, München, Stuttgart und Karlsruhe. Seine letzte große Rede wird Dr. Jarres am 27. März in Köln halten.

Für Dr. Jarres.

Berlin, 17. März. Der Nationalverband deutscher Berufsverbände, die Spitzenorganisationen der Vaterländischen Arbeitnehmerbewegung, teilt mit, daß er ebenfalls für die Kandidatur Dr. Jarres eintritt.

Deutsches Reich.

Republikanische Kundgebungen in Karlsruhe.

In **Karlsruhe** fand eine vom Gau Baden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete republikanische Kundgebung statt. Im Anschluß an einen Festzug überbrachte im großen Festhallensaal der badische Staatspräsident Dr. Hellpach die Grüße der badischen Staatsregierung. Es gehe heute darum, ob die Republik nur die äußere Hülle sein soll, in der der alte Obrigkeitsstaat sich wieder aufbaue, oder ob die Republik der wirkliche und wahrhaftige Ausdruck der in der Demokratie sich sein Schicksal bestimmenden Volkes sein soll. Außerdem sprachen General Deimling, der badische Finanzminister Köhler und der Bundespräsident Hörsing.

Zur preußischen Kabinettskrise.

Nach Meldungen aus Berlin verhandelt der Ministerpräsident **Marx** weiter in Richtung auf ein Mehrheitskabinett mit überparteilicher „Beamten“-Grundlage. Es dürfte ausgeschlossen sein, daß seine Bemühungen bis Mittwoch Erfolg haben. Da auf der Landtagstagesordnung für Mittwoch entweder die Entgegennahme einer Erklärung der neuen Regierung oder die Neuwahl des Ministerpräsidenten steht, ist eine Entscheidung, was am Mittwoch geschehen soll, dringend. Der Ältestenausschuß des Landtages tritt daher am Dienstag nachmittag zur Beratung der Lage zusammen und dürfte wohl die Vertagung der Entscheidung beschließen.

Abstimmungsgedenkfeier in Flensburg.

Der Gedenktag der großen Volksabstimmung in der Nordmark, die am 14. März 1920 in der dritten Zone mit einem überwältigenden Siege der deutschen Stimmen endete und Flensburg dem Deutschen Reiche erhielt, ist in Flensburg und in anderen Orten der nördlichen Grenze festlich begangen worden. Nachdem am Vorabend unter Beteiligung von Tausenden aller Bevölkerungskreise Flensburgs ein Fackelzug veranstaltet worden war, fanden am Gedenktage selbst gleichzeitig an verschiedenen Stellen große Abstimmungsfeiern statt, die Zeugnis ablegten von dem politischen Willen und den kulturellen Kräften der deutschen Nordmark. Bei der im Kolosseum veranstalteten Hauptfeier sprach Pastor Schmidt-Wodder, der deutsche Abgeordnete im Folketing und der Führer der deutschen Bewegung in den abgetretenen Gebieten. Er erinnerte an die Grundlage der deutschen Kultur aus den vergangenen Jahrhunderten, die heute wieder lebendig zu machen sei.

Stapellauf eines deutschen Motorschiffes.

Kiel, 17. März. Am Sonnabend lief auf der Werft Kiel der Deutschen Werke A.-G. ein Motorfrachtschiff vom Stapel. Der Neubau ist für die Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ in Bremen bestimmt, die das Schiff in ihren Indiendienst einzustellen beabsichtigt. Das Schiff hat eine Tragfähigkeit von 11 380 Tonnen und verdrängt, voll geladen, etwa 17 000 Tonnen. Es ist etwa 148 Meter lang, hat 18,35 Meter Breite und 8,4 Meter Tiefgang. Die Motorenanlage besteht aus zwei Viertaktmotoren (Typ Deutsche Werke Kiel) von je rund 1800 Pferdestärken und verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von etwa 12 Seemeilen, = 21 Kilometerstunden. Dem Stapellauf wohnte geladenes Publikum und zahlreiche andere Zuschauer bei. Das Schiff erhielt den Namen „Schwarzenfels“. Etwa Ende Juni dieses Jahres wird der Neubau voraussichtlich fertiggestellt sein und der Hansa-Linie übergeben werden können.

Aus anderen Ländern.

Vom Kurdenaufstand.

London, 17. März. Reuter meldet aus Konstantinopel: Der Kommissar erklärte in einem Interview: Die Operationen zur Unterdrückung des Aufstandes der Kurden würden möglicherweise zwei bis drei Monate beanspruchen. Die Aufständischen scheinen zu beabsichtigen, die Angriffe der türkischen Truppen in ihren Stützpunkten im Gebirge abzuwarten. Die Nationalversammlung bewilligte weitere 10 Millionen zur Unterdrückung des Aufstandes.

Will Frankreich ablehnen?

Paris, 17. März. Wie der „Matin“ schreibt, hat der Washingtoner französische Botschafter, einer Bitte der amerikanischen Regierung folgend, Herriot davon benachrichtigt, daß in den nächsten Tagen eine Einladung Amerikas zur Abhaltung einer Abrüstungskonferenz in Paris eintreffen wird. Dieselbe Mitteilung wird auch an die Regierungen von London, Rom und Tokio versandt werden. Der „Matin“ deutet an, daß Frankreich erst nach Lösung des Sicherheitsproblems in der Lage ist, der geplanten Abrüstungskonferenz beizuwohnen.

Beendigte englische Flottenkonferenz.

Singapore, 17. März. Infolge Beendigung der Flottenkonferenz verlassen die hier konzentrierten Kriegsschiffe Singapore früher als erwartet. Das Schlachtschiff des ostindischen Geschwaders dampfte gestern ab. Das australische Geschwader verläßt morgen, das chinesische Geschwader Donnerstag Singapore. Amerikanische Zerstörer, die den Befehlshaber der amerikanischen Asien-Flotte, Admiral Washington, begleiten, werden Montag erwartet. Die amerikanische Flotte bleibt hier bis zum 19. März.

Ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Rom, 17. März. Bei Pisa wurde gestern ein Attentat auf den Fernzug Rom—Mailand dadurch verübt, daß vier eiserne Pfähle quer über die Schienen gelegt wurden. Die Maschine schnitt den ersten Pfahl entzwei und schleuderte die folgenden beiseite. Bevor der vierte Pfahl überfahren wurde, konnte die Maschine zum Stillstand gebracht werden.

Ein neuer Nordpolflieger.

Aus Oslo berichtet man, daß der Kanadier Algeirson für die englische Regierung im Mai eine Flugzeugexpedition von Liverpool aus starten soll. Ferner erscheint ganz sicher, daß der Franzose Payr im Sommer von Franz Josefsland mit zwei Maschinen zum Pol vorstoßen will. Der Führer dieser Expedition soll kein Geringerer sein als Otto Sverdrup. Endlich spricht man in Norwegen davon, daß die Firma Junkers dem norwegischen Flieger Gram vorgeschlagen habe, den Pol auf dem Luftwege zu forcieren. Letzteres Gerücht wird aber allgemein als unwahrscheinlich bezeichnet, während zum mindesten der Plan des Franzosen schon feststeht.

Ein neuer Geiser in Spanien.

Letzten Sonntag morgen befiel die Bewohner des Dorfes Carrital in Spanien ein heftiger Schrecken. Sie sahen Rauchwolken am Rande des Dorfes himmelwärts steigen. In der Annahme, daß ein Haus brenne, schafften sie Wasser in Eimern herbei. Als sie die Stelle des angeblichen Brandes erreichten, mußten sie die bestürzende Entdeckung machen, daß ein kochender Geiser sich über Nacht aufgetan hatte, und daß er die Ursache der Dampfsäule war. Die Bewohner der Ortschaft wurden von einem panikartigen Schrecken erfaßt. Einige rafften sofort ihre Habseligkeiten zusammen, um möglichst schnell aus der Nähe des Geisers zu verschwinden. Stundenlang währten die Bemühungen der Dorfbehörde, ehe es gelang, die Bewohner einigermaßen zu beruhigen.

In kurzen Worten.

Wegen Lohnkonflikten erfolgte die Aussperrung von etwa 130000 Arbeitern der verschiedensten Industrien Schwedens.

*

In Heidenheim an der Brenz starb, beinahe 76 Jahre alt, Generalmajor a. D. Theodor von Berrer.

*

Der Schulstreik im Elsaß, eine Folge des neuen französischen Schulgesetzes, umfaßt teilweise bis 90 Prozent der Kinder. Es handelt sich um Einführung von Simultanschulen.

*

Uebernationalistische Politiker in Straßburg haben an Herriot eine Depesche gerichtet mit dem Ersuchen, eine geplante Aufführung des „Faust“ in deutscher Sprache in Straßburg zu verbieten.

*

Der in der Provinz Honan in China geführte Krieg geht weiter, ohne daß es bisher zu irgendwelchen Entscheidungen gekommen ist.

*

Zwischen Deutschland und Finnland ist ein Schiedsvertrag abgeschlossen worden. Der Vertrag ist nach dem Muster des Vertrages mit der Schweiz, der ja für alle anderen Verträge dieser Art vorbildlich war, gestaltet worden.

*

Die Sowjetregierung soll eine Bestellung auf 260 Flugzeuge an Italien vergeben haben.

*

In der Kasseler Metallindustrie ist es zu einem Konflikt gekommen. Die Arbeiter haben den Schiedsspruch des Schlichters mit großer Mehrheit abgelehnt. Daraufhin sind vorläufig 5000 Arbeiter entlassen worden. Im Laufe der Woche werden hierzu weitere 1500 Arbeiter treten.

*

Wie aus London gemeldet wird, hat das englische Unterhaus den Heeresetat angenommen.

Letzte Meldungen.

Ein Ausweg.

Ministerpräsident Grabski hat an Thugutt ein Schreiben gesandt, das das Projekt enthält, beim Ministerrat nach dem Muster des wirtschaftlichen Komitees ein Grenzmarkenkomitee zu bilden, an dessen Spitze Thugutt stünde. Dieses Komitee würde einen vom Innen- und Kultusministerium ausgesonderten Tätigkeitsbereich haben.

Fliegertod in der Wüste?

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus London: Aus Kairo wird berichtet: 4 italienische Flieger, darunter ein hoher Offizier, sind in der Wüste umgekommen. 3 Flieger, die zum tripolitanischen Geschwader gehören, überflogen das ägyptische Gebiet und mußten infolge Motordefekts in der Wüste landen. Das Flugzeug wurde allein aufgefunden, und man nimmt an, daß die Flieger von Arabern ermordet wurden.

Theaterbrand in Odessa.

Wie die polnische Telegraphenagentur aus Odessa meldet, ist dort das Gebäude der Oper niedergebrannt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. Georg Lukowsky u. Frau
Dorothea, geb. Wiese.

Berlin S. W., Nostizstraße 54.

Am Sonntag dem 15. März, abends 10½ Uhr entschlief ganz plötzlich mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Braun

im 42. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Braun, geb. Saberski
nebst Kindern.

Grodzisk, den 17. März 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag, dem 19. März, vorm. 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange und der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen, die unser in den schweren Tagen mitfühlend gedacht, unseren

aufrichtigsten Dank.

Frau Elisabet Sprotte
und Kinder.

Podanin, pow. Chodzież, den 16. März 1925.

Kant-Verein zur Förderung d. akadem. Berufsausbildung

Gemäß § 7 der Vereinssatzung laden wir hiermit unsere Mitglieder zur **ordentlichen**

Generalversammlung

am Freitag, dem 3. April 1925, nachmittags 5 Uhr im Zivilkasino in Bromberg ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des **Vorstandes.**
4. Satzungsänderung.
5. Verschiedenes.

Für den Abend ist eine zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder in Aussicht genommen. Für studierende Mitglieder werden auf Wunsch Freiquartiere zur Verfügung gestellt.

Bromberg, den 17. März 1925.

Der Vorstand.



Reinige

in meiner neuzeitlich eingerichteten mechanischen Reinigungsanlage in kürzester Zeit

sämtliche Kleearten

von Kleeseide, Wegebreite, Sauerampfer (unter Garantie) und sämtlichen Unreinigkeiten.

Rechnungskosten gebe an nach Anfrage.

St. Szymanowski

Tel. 303. **Produkty Rolne** Tel. 367.

Ostrów (Pozn.)

Fenster-, Garten-, Möbel-Glas

Schaufensterscheiben, Spiegel aller Art, auch geraähmte. **Glaserkitt, Diamanten**

empfiehlt

Wielkopolska Hurtownia Szkła Tow. Akc.

Tel. 55-59. Poznań, Półwiejska 9. Tel. 55-59.

Eigene Spiegelfabrik und Glasschleiferei.

Das beste Konfekt!

Die schönsten Bonbonnièren

bei grösster Auswahl und mässigen Preisen

empfiehlt

Konfiserie W. Tatyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6

bei der Post.

Altrenommiertes Geschäft am Platze.

Größeres Geschäftsgrundstück,

mit 2 großen Läden und 6 Zimmern, in Kreisstadt der früh. Prov. Posen, in guter Lage, umgehend günstig **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Anfragen unter **4634** an die Geschäftsst. dieses Blattes.



mit kompletter hochherrschaftlicher Einrichtung bei Breslau sehr preiswert verkäuflich.

Zuschriften unter **K. Z. 289** an

„ALA", Haasenstein & Vogler, Breslau.

Reisevertreter

für Wojewodschaft Poznań und Oberschlesien gesucht. Es kommen nur erstklassig eingeführte und leistungsfähige mit guten Zeugnissen versehene Herren in Frage.

Wytwornia Win Owocowych

Frank-Runowo, Kraińskie

Telephon Więcbork Nr. 121 u. 21.

Dominium Książek, pow. Śrem,

3500 Morgen unter dem Pfluge, **sucht** ab 1. 7. d. Js.

einen ledigen **1. Feldbeamten**

mit guten Empfehlungen, Reitpferd, Bedingung polnische Sprache. Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen sind zu senden an

Administrator Bartsch, Murzynówko,

p. Sulecin, pow. Środa.

Gesucht zum baldmöglichsten Antritt oder 1. 4. d. Js.

erfahrene, ev. Gärtnerin oder älterer, unv. Gärtner.

Gutsverwaltung Mała Wysoka, powiat Wyrzyski.

Wirtin

gesucht

für frauenlose 65 Morgen große Landwirtschaft.

Angebote an

Paul Krügel, Zmysłów, p. Krotoszyn.

Gesucht zum 1. April d. Js.

junges Mädchen

welches die feine und bürgerliche Küche ohne gegenseitige Vergütung erlernen will. Gefl. Zuschriften mit Bild an

Baroness von Leesen, Drzeczkowo

poczta **Osieczna,** pow. **Leszno.**

Für 1. 4., spätestens aber 15. 4. gebildetes,

evangel. Mädchen

nicht unter 18 Jahren, mit einigen Nähkenntnissen, bei Familienanschluß, jedoch ohne gegenseitige Vergütung, zur Erlernung des Haushaltes und der Geflügelzucht **gesucht.** Off. bitte einzusenden an

Frau Gutsbesitzer Marta Bloens,

Nowy-Zodyn, poczta **Siedlec,** pow. **Wolsztyn** (Wkp.).

Evangl. Schmiedegeselle,

19 Jahre alt, sucht **Stellung** bei einem Meister oder in einer Schlosserei, oder in einer Maschinenfabrik, oder ähnlichem Werk. Gute Zeugnisse vorhanden. Um genaue Angabe von Stand und Adresse wird gebeten. Gefl. Ang. unter **4636** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Selbst-Inserent!

Teilhaberin für Gutspachtung, Futtermittelgroßhandlung sucht Guts-verwalter, 36 J. alt, evangel., große Figur. Wohnort Brandenburg, früher Kreis Lissa. Gefällige Offerten unter **R. 4626** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Reisender für Metallwaren.

deutsch u. polnisch sprechend, ges. Angeb. u. **W. 4622** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Suche Mädchen

zu baldigem Antritt.
Bolesław Razek, Chojno p. Mokrz, p. Szamotuły.

Dienstmädchen

ev., ehrlich, die Gartenarbeit mit macht in Dauerstellung ab 1. April oder später gesucht.

C. Hantke,
Zementwarenfabrik
Czarnków.

Stellengesuche

Hauslehrer,

akad. gebildet energisch, Sportinteresse, sucht zu Ostern oder später **Stellung** in gutem Hause bei angemess. Bezahl. Gefl. möglichst ausführliche Angeb. unter **B. 4550** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Ehemaliger Hilfslehrer, Seminarbildung, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Anstellung als

Gutssekretär,

Hauslehrer und ähnliches. Gefl. Angeb. u. **M. 4628** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Geprüfter Staatsförster,

polnischer Staatsangehöriger, Oberschlesier, 25 Jahre alt, verheiratet, mit langjähriger Praxis und guten Referenzen von Staats- und Privatforstverwaltungen, sucht per sofort, evtl. vom **1. 4. 25 Stellung.** Gefällige Angebote an **J. P. Państwowe leśnictwo Radusz, pow. Międzychód.**

Brennerei-Verwalter,

evgl., verh., 30 Jahre im Fach, poln. Staatsang., mit allen in der Landwirtschaft vorkom. Nebenbetr. und Arbeiten wie elektr. und Trockenanlagen gründlich vertraut, in ungekünd. Stellung auf einem seit 1921 liquid. Gute, sucht für bald oder später, bezw. bei Abg. der Optanten **dauernde Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **B. B. 4548** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Telephonist

für Zentrale und Registraturbeamter sucht Stellung von sofort oder später. Angeb. unt. **4638** an die Geschäftsst. d. Bl.

Buchhalterin, mit Lohnwesen sehr gut vertr., sucht sofort oder spät. Stellg., auch nach außerh. Off. unt. **4595** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Stenotypistin

auch in der Buchhaltung gut bewandert mit mehreren Jahren Bankpraxis, sucht Stellung per 1. 4 oder später. Angebote unter **Nr. 4589** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 18. 3.	**„Rigoletto".**
Donnerstag,	den 19. 3.	**„Die schöne Helena".**
Freitag,	den 20. 3.	**„Legenda Bałtyku".**
Sonnabend,	den 21. 3.	**„Balettabend".**
Sonntag,	den 22. 3.	nachm. 3 Uhr **„Orpheus in der Unterwelt".**
Sonntag,	den 22. 3.,	abends 7½ Uhr **„Goplana".**
Montag,	den 23. 3.	**„Die Jüdin",** Gastsp. B. Sobierajski.



Deutscher Theater-Verein
Posen.

Sonnabend, den 21. März 1925, nachm. 5 Uhr im großen Saale des Zoolog. Gartens

zum 2. und letzten Male

Minna von Barnhelm

Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing.

Preise der Plätze: **4, 3 und 2 Złoty** ausschließlich Steuer. Schüler unter 18 Jahren die Hälfte. Kartenverkauf bei Herrn **Stoschek, św. Marcin,** Ecke ul. Gwarna.

Der Saal ist geheizt.

Wir offerieren:

Konfirmationskarten
Kommunionkarten, polnisch und deutsch
Osterkarten, polnisch und deutsch
sämtl. **Gelegenheits-Gratulationskarten** polnisch und deutsch
Patenbriefe, polnisch und deutsch
Tortenpapiere und **Küchenstreifen**
Krepps und **Seidenpapiere** in allen Farben
ferner sämtl. **Schreib- und Papierwaren.**

J. THEMAL, T. z o. p., Poznań
ul. Wodna 23.

Nur an Wiederverkäufer!

Für Mediziner!

Wir empfehlen antiquarisch zur Anschaffung:
Behrend, Hautkrankheiten, — Verhandlungen des Vereins deutscher Laryngologen, — **Veit** Frauenkrankheiten, — **Hueter,** Chirurgie I, — **Heitzmann,** Chirurg. Pathologie, — **Bardeleben,** Chirurgie, 3 Bde., — **Kunze,** Komp. d. prakt. Medizin, — **Bock,** Anatomie I. — **Meyer,** Anatomie, **Schweyger,** Augenheilkunde, — **Ravoth,** Akiurgie, **Frey,** Histologie, — **Meyer,** Augenheilkunde, — **Ziegler,** Pathologische Anatomie II, — **West,** Kinderkrankheiten, — **Niemeyer,** Pathologie und Therapie I, — **Nothnagel,** Arzneimittellehre, — **Schelske,** Augenheilkunde, — **Steinhausen,** Gynaekologie, — **Schmidt,** Repet. d. Anatomie, — Allgemein. über chirurg. Krankheiten, — **Sanzoni,** Geburtshilfe, — **Strumpf,** Arzneiverordnung, — **Wendt,** Psychologie des Menschen, — **Leitfaden,** für Operationsübungen am Kadaver, — **Stöckhardt,** Chemie.

Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Soeben eingetroffen:

Beyer's Modenblatt

mit **allen Schnitten** und

Beyer's Mode

für **Alle,** Heft **Nr. 7** ist zu haben in der

Buchhandlung
P. Lindner Nachf.
(Ewald Baensch).
Poznań, ul. Kraszewskiego 9.

Versand im Abonnement, auch Einzelhefte, nach auswärts.

Zahnärztin sucht Stellung als **Assistentin.** Meld. u. **4585** an d. Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Intelligentes, solides, evang., freundliches, älteres

Fräulein

oder **junge Witwe** (event. mit größerem Kind) **zur Führung eines kleineren Restaurationsbetriebes** in Provinzstadt gesucht. **Walter Goldmann,** Nowy Tomyśl.

Buchhalterin,

selbständige Korrespondentin, mit Stenographie u. Schreibmaschine, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht vom 1. 4. 25 **Stellung.** Offerten unter **4613** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Friseuse

sucht Monatskunden in und ausser dem Hause. Angeb. unter **4524** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche zum 1. 4. bezw. 15. 4. 25 Stelle als

1. Stubenmädchen

auf einem Gute.
Gefl. Zuschr. unt. **L. 4599** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Prachtvolle
Ananas-Früchte
Brüssler Weintrauben
Floridaer

Pampelmusen

Bananen
frische kalifornische
Tafel-Aepfel

Kokos-Nüsse

canadische
Kartoffeln
Mastputen
russische

Birkhähne

ff. Astrachaner
Caviar
Räucherlachs
Räucheraal
Kieler Bücklinge
Matjesheringe
Chester, Parmesan
Gorgonzola
echt Emmenthaler
Schweizerkäse
empfiehlt

Josef Głowinski

ulica Gwarna 13.